

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Wiede für alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Hamm und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 146

Herford, Donnerstag, den 25. Juni

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten mit den Beilagen: „Herforder Erzähler“ u. „Haus u. Hof“.

Tages-Übersicht.

25. Juni.

Die Verhandlungen des Gustav Adolf-Vereins wurden gestern mit einer Festversammlung im „Schützenhof“ geschlossen.

Der erweiterte Kaiser Wilhelm-Kanal wurde in Gegenwart des Kaisers feierlich eingeweiht.

Die Berliner Landesverrats-Affäre nimmt an Umfang zu. Der Verhaftung des Feldwebels Pohl von der 1. Berliner Ingenieurinspektion ist eine zweite in Dresden gefolgt.

Anlässlich des 60-jährigen Militärdienst-Jubiläums des Admirals von Knorr fand dem Jubilar zahlreiche Ehrungen erwiesen worden. Der Kaiser sandte ein Telegramm.

Die Meldung, daß der preussische Justizminister Dr. Vefeler aus dem Amte scheiden werde, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung.

Ein Briefträger-Ausstand in Paris ging nach eintägiger Dauer gestern zu Ende.

In Albanien hat sich die Lage der Regierung weiter verschlechtert. Prenk Biddoda wurde von den Aufständischen gefangen genommen.

Die Plenarversammlung des Verbandes von Groß-Berlin stimmte Mittwoch dem Ankauf der Groß-Berliner Wälder zu.

Der Flieger Wasser stellte mit einem Fluge von 18 Stunden und 10 Minuten in Johannisthal einen neuen Dauerweltrekord auf.

Stimmung der Berliner Börse.

24. Juni. An der Börse machte sich heute eine teilweise gebesserte Stimmung und entschieden festere Tendenz bei belebteren Umsätzen geltend. Die Schiffahrtsaktien der Bremer Schiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ notierten 2 Prozent höher, die Hamburg-Südamerikaner 1½ Prozent. Auch die Montanaktien wiesen Preisverbesserungen von ca. ½ Prozent auf. Welos waren die Elektrizitätswerte, zum Teil ½—¾ Prozent geringer als gestern. Von den deutschen Anleihen notierten die 3½ prozentige Reichsanleihe und Konfols 0,10 Prozent niedriger, dagegen die 4prozentigen Konfols 0,10 Prozent höher. Der Kassamarkt konnte fast durchweg höhere Kurse verzeichnen. Tägliches Geld war für 2 Prozent und darunter zu haben. Der Privatdiskont blieb mit 3 Prozent für kurzfristige und 2 drei Viertel Prozent für langfristige Sichten unverändert.

Die Alldutschen gegen den Kanzler.

Die „Alldutschen Blätter“ veröffentlichen unter der Überschrift „Was im Deutschen Reich möglich ist“ eine Reihe von Darlegungen, die sich unter anderem gegen den deutschen Botschafter in London Fürsten Lichnowsky und dann in scharfer Weise gegen den Reichskanzler richten. Ueber den Fürsten Lichnowsky schreibt das Organ des Alldutschen Verbandes:

Der deutsche Botschafter in London ist ein großer Redner vor dem Herrn, was seine Lust am Reden betrifft — der innere und äußere Wert des Gesprochenen muß dabei freilich außer Betracht bleiben. Er hat es schon oft fertig gebracht, das lebhafteste Schütteln der Köpfe in seinem Heimatland hervorzurufen; das hat ihn aber weiter nicht berührt — dazu ist er zu großzügig, vielleicht auch zu gleichgültig oder gar zu sehr vom Gefühle der Würstigkeit erfüllt. Aber er ist immerhin deutscher Botschafter in London und fühlt sich verpflichtet, das Ansehen des Deutschen Reiches dadurch zu heben, daß er redet. So war's auch jetzt wieder — diesmal aber war's besonders schön. Der Herr bezeichnete den „Nationalbegriff“ als eine „Zwischenstufe zwischen der Individualität und der Menschheit“ und meint, er beruhe auf der „Gemeinschaft der wichtigsten Ideale, die durch unsere Dichter und Historiker ihre Prägung erhalten haben und in unseren großen Monarchen, Staatsmännern und Feldherren, wie in Koryphäen der Wissenschaften und Künste sich verkörpern.“ Diese Ideale aber müssen, meint der Herr Botschafter, den „modernen“ Bedürfnissen entsprechend umgeändert oder fortentwickelt werden. Ist es nicht fürchterlich für ein großes Volk, einen berufenen Vertreter vor einem fremden Volke so reden hören zu müssen!

Ein Mann dieser Art vertritt das Deutsche Reich an der politisch schwierigsten und bedeutsamsten Stelle! Der Rest ist Schweigen.

Der Reichskanzler muß sich von den „Alldutschen Blättern“ folgendes sagen lassen:

„Wir haben Erfindungen eingezogen und aus zuverlässigen Quellen bestätigt bekommen: Das Auswärtige Amt hat sich aus Rücksicht auf Rußland für die Abberufung Riman v. Sanders vom Befehl des ersten Korps eingesetzt und hat sie erreicht. Im Auswärtigen Amt aber sitzen immer noch dieselben Männer auf den kurlischen Sesseln, welche die unglückliche „Mission“ des Generals v. Riman als einen gewaltigen Erfolg der deutschen Politik lobpreisen ließen. Auch das ist möglich. Aber warum auch nicht? Ist es doch schließlich auch möglich, daß Herr v. Bethmann Hollweg jetzt nahezu fünf Jahre das Amt des deutschen Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten inne hat — zur Freude aller inneren und äußeren Gegner des Reiches und Preussens. Als er berufen wurde, die Nachfolge des Fürsten Bismarck anzutreten, bedauerte man ihn wegen des traurigen Zustandes dieser Erbschaft. Heute bedauert man noch viel mehr: das Reich, Preußen, das deutsche Volk, und den unglücklichen Kanzler selbst. Sein Werk ist am letzten Ende, wenn heute — was keine amtliche Feder mehr zu bestreiten wagt — unsere politische Lage so schwierig ist, wie noch nie seit dem Tage von Versailles. Er aber ist noch im Amte, und noch liegt man, daß er sich des unverminderten Vertrauens des Auslandes erfreut! Das ist der Gipfel. Das Ausland vertraut dem deutschen Reichskanzler — wo aber ist im Vaterlande selbst ein politisch ernst zu nehmender Mensch, der das selbe tut?“

Wer zahlt den Wehrbeitrag.

Die Feststellung des Wehrbeitrags zieht sich weiter hinaus, als ursprünglich angenommen worden war. In Bayern, Württemberg und Baden, aber auch in Hamburg und anderen Bundesstaaten ist die Einschätzung noch nicht beendet; ebenso fehlen aus einer Reihe norddeutscher Großstädte noch die abschließenden Zahlen. Das Schlussergebnis des Wehrbeitrags läßt sich deshalb bisher nur durch eine mit einer Reihe unsicherer Faktoren rechnenden Schätzung erfassen. Die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse werden von der „Rhein-Westf. Ztg.“ auf Grund einer Umfrage zusammengefaßt. Von den 43 Großgebieten mit über 100 000 Einwohnern sind nachfolgend die Abgaben von 28 Gebieten in der Reihenfolge ihrer Größe zusammengefaßt:

Ortsnamen	Einwohnerzahl nach Zählung 1910	Wehrbeitrag fest	Verteilung nach Kopfzahl
1. Berlin	2 071 257	74 235 600	35,80
2. Leipzig	589 850	21 657 111	36,75
3. Köln mit Mülheim	569 595	20 306 214	35,70
4. Breslau	512 105	10 800 000	21,10
5. Frankfurt a. M.	414 578	35 000 000	84,55
6. Düsseldorf	358 728	18 000 000	50,30
7. Charlottenburg	305 978	28 111 487	92,20
8. Essen	294 653	13 000 000	44,20
9. Königsberg	245 994	3 375 990	13,75
10. Neustadt	237 289	768 887	3,25
11. Stettin	236 145	3 400 011	14,40
12. Duisburg	229 478	4 002 801	17,45
13. Dortmund	214 333	3 920 000	18,30
14. Kiel	211 627	2 500 000	11,85
15. Schöneberg	172 902	6 000 000	34,90
16. Danzig	170 347	1 576 920	9,25
17. Elberfeld	170 118	5 300 000	31,20
18. Gelsenkirchen	169 530	1 900 000	11,25
19. Barmen	169 201	3 500 000	20,70
20. Bielefeld	156 696	1 959 906	12,55
21. Aachen	156 143	6 211 297	39,80
22. Bochum	136 916	1 830 000	13,45
23. Aachen	129 412	2 269 864	17,60
24. Mülheim (Ruhr)	112 602	5 000 000	44,65
25. Mainz	110 634	2 300 000	20,90
26. M. Gladbach-Rheydt	110 413	2 341 980	21,30
27. Wiesbaden	109 033	11 022 744	101,10
28. Lübeck	98 656	3 350 000	34,20
Summe 8 464 233	293 640 312	34,70	

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die 28 norddeutschen Großstädtegebiete mit einer Gesamteinwohnerschaft von 8 464 233 Personen mit ihrem Beitrag von 293 640 312 M. etwa ein Drittel des geforderten Wehrbeitrages ausbringen. Da die durchschnittliche Verteilung des Wehrbeitrages auf den Kopf des Einwohners in diesen Stadtgebieten sich auf 34,70 M. berechnet, so würde bei Zugrundelegung derselben Durchschnittszahl der Wehrbeitrag der noch fehlenden 15 norddeutschen Großstädte mit ihrer Gesamteinwohnerschaft von 3 769 270 M.

betragen, das heißt die norddeutschen Großstädte würden zusammen einen Wehrbeitrag von 425 370 881 M. aufbringen. Aber auch für die sieben süddeutschen Großstädte dürfte das mittlere Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung nach dem norddeutschen Durchschnitt zu berechnen sein, so daß der Gesamtwehrbeitrag der fünfzig deutschen Großstädtegebiete bei einer Einwohnerzahl von

14 085 923 Personen 488 712 955 M. betragen würde. Das heißt, die großstädtische Bevölkerung, die kaum ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches ausmacht, zahlt nahezu die Hälfte des Wehrbeitrages, und die Städtebevölkerung überhaupt dürfte etwa drei Viertel des Wehrbeitrages aufbringen.

Neueste Nachrichten. Die neueste Landesverratsaffäre.

Festungspläne an Rußland verkauft.

Berlin, 25. Juni. Ueber die Landesverratsaffäre erzählt die „Nat. Ztg.“ von unterrichteter Seite: Im Bureau der ersten Ingenieurinspektion, Kurfürstenstraße 69, war ein Schreiber, der Feldwebel Walter Pohl beschäftigt. Pohl war erst vor einigen Monaten auf diesen Posten kommandiert worden. Seit letzter Zeit wurde man auf sein Gebahren aufmerksam und schöpfte Verdacht gegen ihn, ging jedoch nicht sogleich gegen Pohl vor, sondern stellte weitere Beobachtungen an, um genügendes Belastungsmaterial zu sammeln. Pohl hatte sich Festungspläne seltener Festungen bezogen, deren Kopien zu verschaffen gewußt, und man stellte fest, daß er in Verbindung mit einer Persönlichkeit stand, die in Dresden wohnte. Die Militärbehörde setzte sich daraufhin mit der Polizei in Verbindung, die ihrerseits gleichfalls die entsprechenden Nachforschungen einleitete. Vor einigen Tagen nun erfolgte die Verhaftung des Feldwebels Pohl, der angesichts des Beweismaterials nach einigem Zögern dann auch ein umfassendes Geständnis ablegte. Pohl hatte Landesverrat begangen, und zwar hat er die Pläne an diese Dresdener Persönlichkeit überlassen, die sie wiederum an Rußland sandte. Es handelt sich, wie bereits gemeldet, um einen Mann, der sich Dr. Blumenhal nennt, in Wirklichkeit aber, wie man Gründe hat anzunehmen, anders heißt, und in Dresden unter einem falschen Namen aufgetreten ist. Von der Dresdener Polizei ist Dr. Blumenhal, wie bereits bekanntgegeben, gestern gleichfalls verhaftet worden.

Die Untersuchung in der Angelegenheit ist noch nicht beendet, und es dürften vielmehr noch weitere Verhaftungen bevorstehen. An amtlicher

Stelle wird über die Sache mit Ausnahme einiger knappen Angaben vorläufig Stillschweigen bewahrt, doch dürfte es bereits im Laufe des morgigen Tages möglich sein, weitere Mitteilungen zu machen.

Der 1. Ingenieurinspektion unterstehen die 1. und 2. Festungsinspektion, von denen die 1. in Königsberg i. P., die 2. in Kiel domiziliert. Die 1. Festungsinspektion umfasst die Festungen Bogen, Danzig, Königsberg i. P. u. Pillau. Der 2. Festungsinspektion unterstehen die Küstenfestungen von Swinemünde bis nach Vorkum. Da es sich nach den vorliegenden Meldungen um den Verrat der Pläne einer seltener Festung handelt, kommen nur die Festungen Bogen, Danzig, Königsberg i. P. und Pillau in Frage, deren Pläne dem Feldwebel Pohl in seiner dienstlichen Tätigkeit bei der 1. Ingenieurinspektion zugänglich gewesen sind.

Düsseldorf, 25. Juni. Die politische Polizei in Düsseldorf ist einer großen Landesverratsaffäre auf die Spur gekommen. Es soll wertvolles Material an eine fremde Macht geliefert worden sein. Drei Personen wurden bereits verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor. Nähere Einzelheiten werden über die Angelegenheit von der Polizei vorläufig nicht bekanntgegeben.

Düsseldorf, 25. Juni. Die bisher Verhafteten sind, wie noch zu erfahren war, ein Buchhalter und zwei Arbeiter von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik. Die Arbeiter hatten Granatzünder gestohlen, die von dem Buchhalter an eine fremde Macht weiterverkauft wurden. Die Verhaftung erfolgte auf eine Anzeige der Frau des Buchhalters.

Die hoffnungslose Lage Albaniens. Wien, 25. Juni. Die „Albanische Korresp.“ meldet aus Valona, daß die Ausländischen Berat eingewonnen haben.

Rom, 25. Juni. Es bestätigt sich, daß Prenk Biddodas Truppen in der Stärke von 4000 Mann teils vernichtet, teils gefangen genommen worden sind. Auch sonst sind die Ausländischen allenthalben siegreich. Fast ganz Albanien befindet sich in Aufruhr. Nach Elbasan und Fieri ist nunmehr auch Kufchini gefallen, wobei ein Deutscher Offizier getötet wurde.

Mailand, 25. Juni. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Durazzo vom 23. d. M. gemeldet: Die Nachricht, daß Prenk Biddoda von den Ausländischen umzingelt wurde und sein Ehrenwort geben mußte, sie nicht mehr anzugreifen, nimmt der albanischen Regierung die letzte Hoffnung, die Verteidigung Durazzos durchführen zu können. Jeder Widerstand wird von der internationalen Kontrollkommission als Verstoß betrachtet. Ein bei der holländischen Regierung eingelaufenes Telegramm meldet die Gefangennahme zweier holländischer Offiziere durch die Ausländischen, nämlich des Majors Verhulst und des Kapitäns Reimers.

Gattenmord.

Steele, 25. Juni. In einem Roggenfelde in der Nähe von Höntrup fand man die Leiche des Bergmanns Joseph Bödmann aus Höntrup. Unter dem Verdacht des Mordes wurde die Frau Bödmanns und ein Kostgänger verhaftet, der mit der Frau eine Liebschaft unterhalten haben soll.

Dedeneinsturz auf einem Schul-Neubau.

Berlin, 25. Juni. Ein folgenschwerer Bauunfall hat sich gestern nachmittag um ¼ 4 Uhr auf dem Neubau der Luisen-Städtischen Realschule ereignet.

Dort stürzte während der Maurerarbeiten eine Decke der großen Aula ein und begrub 11 Arbeiter unter sich, von denen 7 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Ungetreuer Kriminalbeamter.

Hamburg, 25. Juni. Hier wurde gestern der Kriminalschutzmann Hoefgen verhaftet. Hoefgen, der der Sittenpolizei zugeteilt war, wird sich wegen Vorsehlichkeit zu verantworten haben. Weiter wird er beschuldigt, sich mit einer Diene, die er verhaften wollte, eingelassen zu haben. Ferner soll er von einer Pensionärin, die die junge Mädchen verführte, Schweißgelder angenommen haben.

Lebensgefährliche

Fliegertunflücke.

Paris, 25. Juni. Der amerikanische Flieger Sperry unternahm in Paris mit einem Flugzeug an Bord mit dem von ihm erfundenen Wasserflugzeug, das automatisch stabil sein soll, verblüffende Experimente. In der Höhe von 150 Metern ließ er die Steuerung los, sein Flugzeug flog dann auf die Flügel des Flugzeuges und ging auf ihnen spazieren, während gleichzeitig das Flugzeug seine Fahrt mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde fortsetzte.

Neugriechischer Kriegsschiff-Kauf. Athen, 25. Juni. Die Zeitung „Efta“ teilt mit, Griechenland habe sich den Kauf von 6 Torpedobooten und 4 Unterseebooten gesichert.

Wetterkatastrophe in den

Bereinigten Staaten.

Chicago, 25. Juni. In 5 Staaten wütete in der vergangenen Nacht ein äußerst heftiger Sturm. Viele Häuser wurden in Trümmerhaufen verwandelt. 22 Personen haben Verletzungen erlitten.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. Juni.

Gustav Adolf-Fest.

Durch Festgeläut von sämtlichen Kirchen und Choralbläsern wurden die Verhandlungen des gestrigen Haupttages eingeleitet. Festliche Jugendgottesdienste fanden gleichzeitig in der Münster- und Marienkirche auf Stiftberg statt. Bis zum letzten Platz hatten die Kinder dieser Gemeinden die Gotteshäuser gefüllt. Durch Predigt und Katechese machten die beiden Prediger Pastor Zäulau aus Bochum und Pastor Decius aus Brade mit dem Zwecke und den Aufgaben des Gustav Adolf-Vereins bekannt und zeigten, wie auch schon die Kinder treue Mitarbeiter des Vereins sein können. Vor 10 Jahren seien von den ev. Kindern Deutschlands in Kindergottesdiensten und durch Sammlungen rund 1030 M. aufgebracht, im letzten Jahre dagegen über 30 000 M. Verschenkt wurden die Feiern durch Mitwirkung der Posaunenvereine und gemischten Chöre. Zu einer eindrucksvollen Rundgebung ev. Glaubensleben gestaltete sich der

Festgottesdienst in der Münsterkirche.

Durch Wechselgesang zwischen Gemeinde und Chor wurde die Feier eingeleitet. Nach dem liturgischen Teil bestieg dann Pastor Niemöller aus Eberfeld die Kanzel. An einem anderen Orte wäre er gewiß von denjenigen, die seine Begrüßungsrede am Vorabend gehört hatten, wenn auch wider seinen Willen, mit Handelstaschen empfangen worden. In der Hand des Textwortes 2 Korinther 4,6 richtete er einen dreifachen Weckruf an die Gemeinde: Herford und das Evangelium, Herford und die Reformation, Herford und der Gustav Adolf-Verein, sie gehören zusammen. Auf historischem und klassischem Boden tage die diesjährige Hauptversammlung. Die Gustav Adolf-Vereinsarbeit sei die Fortsetzung des Werkes von Johann Dreier. Der erste Weckruf zur Vereinsarbeit sei nach dem Texte die frohe Botschaft: Das Licht des Evangeliums ist da; der zweite ist die ernste Gewissensfrage: Leuchtet dieses Licht in dein Herz und wenn, dann der dritte Weckruf die ernste Mahnung: Laß es leuchten. Das war eine Festpredigt, die das Herz bewegte und erfreute. Der Eindruck der Predigt zeigte sich auf allen Gesichtern und wie ein Jubel- und Siegesruf kam dann dieser Eindruck in Luthers Helmschilde: „Eine feste Burg.“ und besonders in der letzten Strophe: Das Wort sie sollen lassen stahn, das Reich muß uns doch bleiben, zum Ausdruck. Die Predigt wird eine liebe Erinnerung an die Herforder Tagung bilden und gewiß neue Anregungen und neue Mitarbeit bringen. Zum Schluß brachte dann der Posaunenchor mit Begleitung der Orgel das „Große Halleluja“ aus dem Oratorium Messias von Händel zu Gehör. Im Anschluß an diese Feier besichtigte dann eine Gruppe der Gäste die Kirchen und Baudenkmäler Herfords, während eine andere Gruppe zur Erziehungsanstalt Eichhoff in Schweideln fuhr. Um 1 Uhr fand sich dann die Festversammlung zu einem

Festessen im Hotel Vereinshaus

zusammen. Während der Tafel feierte der Generalsuperintendent Dr. Zöllner den Kaiser als treuen Schirmherrn der ev. Kirche und als eifriger Förderer der Gustav Adolf-Arbeit. Pastor Niemöller gedachte der Gäste. Oberbürgermeister von Neefe aus Obischau des Ortsvereins Herford. Pastor Niemöller-Genger begrüßte die Damen als treue Mitarbeiterinnen in der Arbeit unter den bedrängten Glaubensgenossen.

Die Nachfeier auf dem Schützenhofe

hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Geplant war eine Feier im Freien. Des einsetzenden Regenwetters wegen versammelte sich die stattliche Zahl im großen Saale des

Schützenhofes. Nach dem gemeinsamen Gesange: „Lobe den Herren“ erteilte der Generalsuperintendent dem Pastor Hefelmann-Bielefeld das Wort zu Mitteilungen aus den Diaploggemeinden Marl bei Beckinghausen, Reize und Pleß in Schlesien und einigen Gemeinden in Posen. Der zweite Redner war Pastor Roschade vom Diakonissenhaus fürs Ausland. Er schilderte die Not der Glaubensbrüder in Brasilien. 60 Schwestern seien im Mutterhaus in Münster ausgebildet und drüben in der Gemeinde- und Krankenpflege tätig, darunter eine aus der Nachbargemeinde Eberdisen. Pastor Köhler schilderte dann die trüben Zustände seines Pfarrbezirks in Hudarde vor den Toren der Großstadt Dortmund. Zum Schluß teilt der Vorsitzende des Hauptvereins mit, daß nach den Beschlüssen des Vorstandes von der

Herforder Festgabe

800 M an die Gemeinde Eudarde, 500 M an die Gemeinde Marl, in der zur Zeit Pastor Gottschalk-Seelsorge ausübt, die Kindergabe von 600 M an das Diaplog-Waisenhaus in Hörter und 500 M an die Erziehungsanstalt Eichhoff in Schweideln fallen soll. Die Festgabe habe einschließlich der Kollekte der beiden Tage (773 M) eine Höhe von über 6000 M

erreicht. Diese Summe sei noch auf keiner Tagung erreicht, sie sei aber ein Beweis dafür, daß sich der alte Ravensberger Sinn auch noch in der jüngeren Generation fortlebe. Was diese Gaben aber wertvoller mache, daß sei die Gewißheit, daß hinter den Gaben das Herz stehe. Fröhlich gehe der Gustav Adolf-Verein heim, aber in der Liebe und Arbeit bleibe er mit Herford verbunden.

Pastor Gottschalk sprach dann das Schlußwort mit Gebet.

Der Provinzialverein und der Herforder Ortsverein dürfen auf eine wohlgeleitete Tagung zurückblicken. Mögen sich alle die Wünsche erfüllen zum Segen der bedrängten Glaubensgenossen in den Diaploggemeinden des Jn- und Auslandes.

— g —

— Die Gewitter der letzten Tage haben wiederum einen ungünstigen Temperaturwechsel zur Folge gehabt. Zum Glück ist Herford mit seiner näheren Umgebung vor Blitschaden bewahrt geblieben, doch hat der sogenannte Nachregen trübes und unfreundliches Wetter gebracht, das der Jahreszeit nicht entspricht. Auch gestern zogen zu verschiedenen Malen, trotzdem den ganzen Tag über kühle und rauhe Witterung vorherrschte, Gewitter über die hiesige Gegend. Sie brachten ziemlich starke Niederschläge, nach denen die Temperatur noch mehr sank. Die vielen Gewitter haben, namentlich wenn sie so kurz nacheinander auftraten, für unsere Gegend Dauerregen im Gefolge.

— Flieger-Freiwillige vor! Die 2. Kompanie des Flieger-Bataillons 3 Hannover nimmt zum Herbst noch eine größere Anzahl Zweijährig-Freiwilliger an; auch solche, die bereits zu einem anderen Truppenteil ausgehoben sind. Bevorzugt werden Motorflieger, Flugzeugbauer, Schmiede, Stellmacher, Uhrmacher, Maler, Chauffeure und ähnliche Berufe.

ma. Ein mysteriöser Klub in Berlin bemüht sich schon Monate lang durch seinen Herrn „Direktor“ 1000 Mitgliedschaften an den Mann zu bringen. Der Klub will, so führt wenigstens sein geistiges Haupt in den vielversprechenden Drucksachen aus, einer größeren Anzahl bedürftiger Menschen seine wunderbaren Kräfte zu teil werden lassen. Jeder kann in dem Klub Glück haben. Mehr als 200 000 Mitglieder in allen Ländern der Welt können seine wunderbaren Kräfte befechtigen. Der Mitgliedschaftsbetrag beträgt für zwei Monate 5 M und für das ganze Jahr „nur 25 M“. Uns will es dünken, als ob der Herr Direktor es weniger auf das Glück der Menschheit als vielmehr auf die hohen Beiträge abgesehen hat. Derartige Institute bestehen noch an vielen Orten. Besonders suchen sie vom Ausland, meist von London, aus ihre Opfer im deutschen Reich. Sie wenden sich stets nur an die weniger gebildeten Volksschichten und an die

anreize Jugend. Dringend muß von einer Verbindung mit ihnen abgeraten werden. Zumindest befrage man sich vor dem Eintritt bei einer dachstuhligen Stelle über den Wert und Ruf des betreffenden Klubs. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelbetrüben in Lübeck, Parade 1, erteilt jederzeit an Hand ihres reichhaltigen Materials kostenlos Auskunft. Auch die Rechtsanwaltsstelle in Herford, Rathaus 1, geht Minderbemittelten mit Rat an Hand.

— Infizierung beim Rasieren. Daß Barbier nicht peinlich genug in der Desinfektion der von ihnen verwendeten Instrumente und sonstigen Gerätschaften sein können, zeigt ein Prozeß, der jetzt vor dem Reichsgericht zur Verhandlung stand. Die eingenartete Grundlage dieses Rechtsstreites war folgende: Als sich der Schuhwarenhändler S. zu Berlin eines Tages beim Friseur W. rasieren ließ, passierte diesem das Unglück, den S. unterhalb des Kinnes mit dem Messer zu schneiden. Um die Wundung zu stillen, behandelte der Barbier die Wunde mit Maim. Unmittelbar nach diesem Unfall zeigten sich Drüsenanschwellungen bei dem Verletzten, und eine daraufhin vorgenommene Blutuntersuchung ergab syphilitische Infektion des S. Dieser verklagte deshalb den Barbier beim Landgericht Berlin auf Erstattung von 440 M Arztkosten und beantragte festzustellen, daß W. verpflichtet sei, ihm allen bereits entstandenen und noch entstehenden Schaden, der ihm aus der im Januar beigetragenen Schnittwunde erwachse, zu ersetzen. Das Landgericht nahm an, daß in der Tat durch das Schneiden und die Nachbehandlung mit Maim die Infektion herbeigeführt worden sei, und erkannte den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Denselben Standpunkt vertrat in der Berufungsinstanz das Kammergericht Berlin, das eine Fahrlässigkeit des Barbiers als vorliegend ansah. Ebenso wies auch das Reichsgericht die von dem Barbier W. eingelegte Revision zurück, indem es etwa folgendes ausführte: Das Berufungsgericht nimmt an, daß entweder das Messer selbst oder die Nachbehandlung die Infektion bewirkt habe. In beiden Fällen muß man sagen, daß sie auf das fahrlässige Verhalten des Barbiers zurückzuführen ist. Es kommt nicht darauf an, ob die Nachbehandlung sachgemäß war oder nicht. Auch wenn sie sachgemäß gewesen ist, so wird man doch sagen müssen, daß sie schließlich auf den Schnitt zurückzuführen ist. Auch ist es nicht rechtsirrig, wenn das Berufungsgericht Maßnahmen verlangt, die geeignet waren, die Infektion zu vermeiden.

— Wochenmarktpreise. Am heutigen

Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:
Eier, Pfund 60–65 Pfg.
Butter, Pfd. 1,10–1,20 M.
Speck, Pfd. 80 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 85–95 Pfg.
Schieres Rindfleisch, 1,20 M.
Kalbsfleisch, 90–100 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg.
Kotelette und Nadenstücke, Pfd. 0,90–1,00 M.
Schieres Schweinefleisch, Pfd. 1,10 M.
Frühe Schweinefleischstücke, Pfd. 90 Pfg.
Schwarzwurzel — Pfg.
Wurzeln, 1 Bund 10 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 50 Pfg.
Kohlrabi, — Pfg.
Kohlschlüssel, Kopf 30 Pfg.
Kohl, — Pfg.
Wirsing, Kopf 20–30 Pfg.
Spinat, 2 Pfd. 15–20 Pfg.
Sellerie, Knolle — Pfg.
Kohlraben, — Pfg.
Porre, Bund — Pfg.
Endivien, Kopf — Pfg.
Tomaten, Pfd. 70 Pfg.
Stekrüben, — Pfg.
Salat, 2 Kopf 15 Pfg.
Kraut, 2 Pfd. 15 Pfg.
Erbsen 20–25 Pfg.
Wirsing 15–20 Pfg.
Spargel, Pfd. 50–100 Pfg.
Rüben, Bund 10 Pfg.
Teltower Rüben, — Pfg.
Kerrettschlangen, 30–40 Pfg.
Koteletten, — Pfg.
Kücheln, Pfd. 25 Pfg.
Kettische, Bund — Pfg.
Gurken, Stück 25–30 Pfg.
Kartoffeln, Ztr. 6,00 M.
Runde Kartoffeln, Pfd. 15 Pfg.
Citronen, 1 Stück 5 Pfg.
Pommes, 1 Pfd. 35–40 Pfg.
Balken, — Pfg.
Käse, Pfd. 6–7 Pfg.
Kirschen, Pfd. 40–60 Pfg.
Kronenbeeren, — Pfg.
Brombeeren, — Pfg.
Weintrauben, — Pfg.
Apfelsinen, 3–6 Pfg.
Kaktus, — Pfg.
Lamben, Paar — M.
Hühner, — M.
Säbne, — M.
Enten, — M.
Seehuhn, 30 Pfg.
Schot, 30 Pfg.
Schellfisch, 25 Pfg.
Schollen, 20 Pfg.
Cablian, 20 Pfg.
Kraut, — Pfg.

Umt Herford-Hiddenhausen.

Schwarzenmoor, 24. Juni. Kornblumenjäger richten alljährlich zum Mägen und Verdruss unserer Landwirte häufig Schaden an den Roggenfeldern an. Meist ist es die Jugend, welche unbedachtlicher Weise in die Roggenfelder läuft und die Halme niedertritt, nur um das schöne blaue Blütenchen zu erhaschen; aber auch erwachsene Leute bringen es fertig, bei solchem Tun ihren Mann zu stellen. Kein Grundstücksbesitzer wird etwas dagegen einwenden, wenn die vom Wege aus erreichbaren Kornblumen gepflückt und mitgenommen werden, dagegen aber muß sich sein ganzer Anwalt richten, daß ihm obendrein auch noch die Früchte des Feldes verdorben und seine Roggenfelder in einen Zustand verfallen werden, als hätten stiellose die Wilden darin gehaust. Das Strafbare bei solcher Handlung wird in den meisten Fällen nicht bedacht; die Polizei ist streng darauf aus, die Übeltäter zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

gen es fertig, bei solchem Tun ihren Mann zu stellen. Kein Grundstücksbesitzer wird etwas dagegen einwenden, wenn die vom Wege aus erreichbaren Kornblumen gepflückt und mitgenommen werden, dagegen aber muß sich sein ganzer Anwalt richten, daß ihm obendrein auch noch die Früchte des Feldes verdorben und seine Roggenfelder in einen Zustand verfallen werden, als hätten stiellose die Wilden darin gehaust. Das Strafbare bei solcher Handlung wird in den meisten Fällen nicht bedacht; die Polizei ist streng darauf aus, die Übeltäter zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

Umt Ennigloh.

Süßlengern, 24. Juni. Schon seit einiger Zeit erlaubten sich fliegende Burschen in den Nächten von Sonnabend zu Sonntag auf verschiedenen Höhen in unserer Gemeinde einen derartigen Rummel zu schlagen, daß die betreffenden Hausbewohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Damit verbanden sie dumme Jüngentriebe. Auf einem Gehöfte warfen sie z. B. verschiedene Fenster Scheiben ein. Vor ganz kurzer Zeit zerstörte die Bande in einem Garten mehrere Rosenstöcke. Am letzten Sonnabend besuchten sie ein Bauernhaus und bombardierten es heftig mit Steinen. Es läge im Interesse der Allgemeinheit, wenn diesen Burschen ein Denzettel verabreicht würde, der sie für immer von ihrer Flegelerei kuriert.

Süßlengern, 24. Juni. Vor einigen Tagen fand eine Sitzung des Schulvorstandes unter dem Vorsitz des Amtsbeigeordneten Tiemeier aus Süßlengern statt. Es waren erschienen die Schulvorstandsmitglieder Göke, Trampe, Erdbrügger, Nierste, Sundermeier und Kammann. Beide Schulen wurden besichtigt. Der Schulvorstand beschloß, sämtliche Mängel, die an beiden Schulen zu Tage getreten sind, zu beseitigen. — Am Montag wurde die Lehrerin M. Hartmann, die an beiden Schulen tätig ist, in der Schule Süßlengern I von Herrn Pastor Heim im Beisein des Schulvorstandes und Lehrerkollegiums in ihr Amt eingeführt.

Bad Deynhagen, 24. Juni. Die gestern erschienene Kurliste Nr. 23 verzeichnet bis Montag, den 22. Juni, 8800 Kurgäste, 6643 Passanten und 92 661 Bäder.

Bellheim, 23. Juni. Der Blitz schlug gestern nachmittag in das Wohnhaus des Schneiders Friedr. Korian, zündete aber nicht. Er beschädigte nur einige Zimmer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Minden, 24. Juni. Der Regierungspräsident hat jetzt der Straßenbahn Minden (G. m. b. H.) die Genehmigung zur Herstellung und zum Betrieb einer für den Personen- und Güterverkehr bestimmten, mit elektrischer Kraft zu betreibenden Bahn vom Vorplatz des Staatsbahnhofes durch die neue Viktoriastraße, über die sogenannte „Bunte Brücke“, die Kaiserstraße, Weserbrücke, Baderstraße, Scharnstraße und den Markt bis zur Lindenstraße auf die Dauer von 99 Jahren erteilt, so daß zu erwarten steht, daß die Bahn nach Fertigstellung der neuen Brücke Ende d. J. in Betrieb genommen werden kann. Ueber die Weiterführung zur Porta schwebt noch Verhandlung.

Minden, 23. Juni. Ein Schadenfeuer entstand gestern morgen beim Schlachter Spandau in der Baderstraße, als ein Kaminfeuer einen Schornstein ausbrannte. Der Kaminfeuer erlitt durch Stickschlämme schwere Brandwunden und wurde sich sehr schnell über das trockene Gebälk des brennenden Hinterhauses auf eine Scheune aus, die auch vollkommen ausbrannte, da der inzwischen herbeigekommenen Pflichtfeuerwehr die Schläuche zum Hydranten fehlten, so daß die später eingetrossene Feuertwehr die Arbeiten übernahm, sich aber nur noch auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken mußte. Die Gefahr war dann bald

Allerlei Merkwürdiges.

Der Frosch ist in China Sinnbild des ehelichen Glückes.

Ein Gramm Staub im Zimmer einer größeren Stadt enthält 1½ bis 2 Millionen Keime.

Chloroform und ähnliche Betäubungsmittel bleiben bei Kälteblättern völlig wirkungslos.

In der kleinsten deutschen Residenz, Arolsen, gibt es nicht einen einzigen Fabriklohnstein.

Augenblicklich gibt es auf der ganzen Welt 31 Talsperren, von denen 26 auf Europa und davon wieder 17 auf Deutschland entfallen; die größte überhaupt ist die bei Huan mit 2300 Millionen Kubimeter, und die größte Europas ist die Walbeder mit 202 Millionen Kubimeter.

Im Jahre 1913 haben Stadtbahn, Straßenbahn, Omnibusse und Hochbahn in Berlin über 900 Millionen Menschen befördert.

Die breiteste Straße der Welt ist die Avenue du Bois de Boulogne in Paris mit 120 Metern; die breiteste Straßen Berlins sind die Grunow- und Bärwalderstraße mit 77,2 Metern.

Am 12. Januar 1914 wurde das südliche Japan von 337 Erdbeben heimgesucht.

Zur Zeit der Regierung der Königin Elisabeth von England wurden die Landstreicher aufgehängt, jährlich wurde gegen 300 bis 400 von ihnen auf Todesstrafe erkannt.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen †.

Meiningen, 25. Juni. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist heute morgen 2,25 Uhr in Bad Wildungen gestorben.

Wie Franz Joseph von Österreich und Maximilian II. von Bayern, hat Georg II. von Meiningen sich in der eigentümlichen Lage befunden, bei Lebzeiten eines in vollstündiger körperlicher und geistiger Gesundheit dem Thron herabgestiegenen Vaters regieren zu müssen (Franz Josephs Vater hatte allerdings die Regierung von vornherein abgelehnt). Aber bei Bernhard II. von Meiningen war es nicht das tolle Jahr 1848, das ihn zur Entlassung veranlaßte, sondern das in höherem Grade bedeutungsschwangere 1866. Es war die „Revolutions von oben“, die ihn vertrieb. Nachdem er auf Österreichs Seite gekämpft hatte, widerstand seiner altkaiserlichen Denkart die Unterordnung unter Preußen, wie sie der Eintritt in den Norddeutschen Bund bedingt hätte. Den Erbprinzen, der nach seinen Studienjahren in Bonn und Leipzig preussischen Beerdienst bei den Garderegimentern Berlins und Potsdams erfüllt hatte, bewachten solche Bedenken nicht. Am 20. September, vier Wochen nach dem Prager Frieden, legte Herzog Bernhard die Krone nieder und setzte sie dem Sohne aufs Haupt. Preußen quittierte kurz nachher durch Beförderung des neuen Herzogs zum General der Infanterie.

Die Persönlichkeit des bereits 40jährigen war eine zuverlässige Bürgschaft seiner Bundesstreue. Auch seine erste Gemahlin, Prinzessin Charlotte, war eine Preuhin gewesen, eine Tochter Prinz Albrechts des Älteren. Damals hatte freilich schon längst der Tod die Ehe getrennt, die nur 5 Jahre (1850–1855) gedauert hatte. Neben einer unverheirateten geliebten Tochter war aus

ihre der Erbprinz Bernhard entsprossen, der abermals eine preussische Charlotte, eine Tochter Kaiser Friedrichs, heimgeführt hat. Eine Tochter dieser im Februar 1878 geschlossenen Ehe ist jetzt die verehelichte Prinzessin Heinrich von Reuß.

Wenn trotz ehemaliger eigener Verschwendung und später der des Sohnes, trotz Herzog Georgs unzweifelhaft reichstreuer und preußenfreundlicher Gesinnung das gesellschaftliche Verhältnis zum Berliner Hofe mit den Jahren immer tiefer unter den Gefrierpunkt sank, so muß man die Ursache wohl in Verschiedenheiten der Charaktere suchen. Wahrscheinlich hätten sich bei längerem Leben Kaiser Friedrichs wärmere Beziehungen hergestellt. Weder zu der Art des spezifischen Preußenhums, die Wilhelm I. vertrat, noch zu der des Enkels wollte jene Nuance eines „norddeutschen Bundesbürgertums“ möchte man es nennen — stimmen, in der der Meiningen beharrte, auch nachdem er in Berlin wieder auf die Reaktionsliste gesetzt war. Im Landtage hat sich auf der Grundlage eines veralteten Wahlrechts das Agrarierum festgesetzt, während das Reichstagsmandat der Hauptstadt allerdings mit einer in Deutschland ziemlich seltenen Befähigung durch einen gesinnungstüchtigen Liberalismus behauptet wird. Die Beamtenherrschaft aber vor allem veraltet nach dem Willen des Herzogs in diesem Geiste, der auch in Kirche und Schule dort zu Lande gepflegt wird. Für meiningische Staats- und Kirchenbeamte ist ein Uebertritt in den preussischen Dienst genau so eine Unmöglichkeit, wie etwa die Verwendung von solchen aus der Schule der republikanischen Schweiz.

Am schlechtesten vertrat sich Bismarck mit dem Meiningen Geiste. Als er einmal im Reichstage wegen der Wahlbeeinflussungen preussischer Kandidaten angegriffen wurde, erwiderte er, daß seine Ansicht über die Angehörigkeit landständlicher Einkünfte die gleiche sei; der Meiningen Landrat Braunbach habe zum Beispiel sich

nicht geheut, einen Kandidaten in seiner eigenen Equipage zu einer Wahlversammlung fahren zu lassen; das müsse doch die Wählerchaft verwirren. Natürlich lachte der Reichstag; der Kandidat war nämlich der von Bismarck bitter bescholtene Lasker gewesen und dessen Gegenbewerber — Bismarcks eigener Sohn.

Indessen spielte dieser politische Gegensatz zwischen Preußen und Meiningen doch eine untergeordnete Rolle bei der unheilbaren Verstimmung, welche sich zum Beispiel bei der ständigen Nichtbeachtung des herzoglichen Geburtstages ausdrückte. Vor allem hatte man dem Herzoge verdacht, daß er seiner zweiten Gemahlin aus dem Hause Hohenlohe-Kangenburg, der die beiden Prinzen Ernst und Friedrich entstammen, die er aber im Februar 1872 nach 13½-jähriger Ehe gleichfalls durch den Tod verlor, noch eine dritte bürgerlicher Herkunft folgen ließ. Es war die Schauspielerin Ellen (Helene) Frank, mit der er sich am 18. März 1873 morganatisch verband, sie zur Frau von Heldburg erhebbend. Mit dieser um 20 Jahre jüngeren Genossen seines beginnenden Alters hat er dann seinen Lebensabend geteilt; meist freilich in Italien lebend, wohin auch ihn die uralte germanische Sehnsucht aus der Gimbren-Zeit auf den Spuren Winkelmans und Goethes zog.

Sein drittes Kind und zweiter Sohn Ernst hat die Vorurteilslosigkeit des Vaters gegen eine bürgerliche Lebensgefährin wiederholt, indem er Katharina Jensen, die Tochter des Dichters Wilhelm Jensen, als Frau von Saalfeld zum Altare führte. Prinz Friedrich aber lebt in standesgemäßer Ehe mit Prinzessin Adelheid von Lippe-Biesterfeld, der Schwester des Fürsten Leopold IV. Durch seine drei Söhne Georg, Ernst und Bernhard wird sich der Name der Herzöge von Meiningen-Hildburghausen fortleben. Drei Töchter vervollständigen sein häusliches Glück, deren älteste, auch den Brüdern im Alter vorangehend, seit 1910 Großherzogin Fredora von Sachsen-Weimar ist.

zu stel-
dagegen
reichbaren
werden,
richtigen,
ruchte des
r in einen
emweise die
bei solcher
cht beobacht;
bektäter zu

ntiger Zeit
en Nächten
erschiedenen
tigen Karm
usabwohner
Damit ver-
einem Ge-
asterfcheiben
e Bande in
Am letzten
haus und
Es läge im
and beschloß,
len zu Tage
ontag wurde
den Schulan
von Herrn
rstandes und
hett.

Tagen fand
er dem Vor-
aus Süd-
nd Schulvor-
Erdbürger,
Beide Schul-
and beschloß,
len zu Tage
ontag wurde
den Schulan
von Herrn
rstandes und
hett.

estern erschie-
Montag, dem
affanten und
schlug gestern
s Schneiders
Er beschädigte
ft durch Ver-

ungspräsident
m. b. G.) die
zum Betrieb
mehr bestimm-
enden Bahn
durch die neue
unte Brücke,
straße, Scharn-
strafe auf die
zu erwarten
ing der neuen
mmen werden
Porta schweben

feuer entstand
bandau in der
einen Schorn-
er erlitt durch
und wurde
Brand breitete
ebfalls des bren-
aus, die auch
zwischen herbei-
schlachte zum
er eingetroffene
nahm, sich aber
enden Gebäude
war dann bald

iges.

des chlichen
einer größeren
Reime.

ngsmittel bleiben

en Welt 31 Tal-

und davor wieder

ste überhaupt ist

abstimmeter, und

mit 202 Millionen

ahn, Straßenbahn

ber 900 Millionen

ie Avenue du Pot

ern; die breiteste

und Wärdwästraf

fürliche Japan vo

igin Elisabeth vo

aufgehängt, jährli

en auf Todesstra

beseitigt. Der Schaden, der durch Versicherung ge-
deckt ist, beträgt 18—20 000 M.
Minden, 23. Juni. Drei Menschenleben hat
das Baden in der Weser in diesen Tagen zum
Opfer gefordert. Nachdem vor einigen Tagen be-
reits zwei Menschen beim Baden ertrunken, ist heute
der 19 Jahre alte Maurer Karl Meier aus Verbeck
ebenfalls beim Baden in der Weser ertrunken.
Pioniere fanden die Leiche.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Detmold, 24. Juni. Sanitätsrat Dr. Schimmel,
langjähriger Leiter des Landkrankenhaus und Kreis-
physikus Dr. Volkhausen sind gestern abend durch Regie-
rungsbeschluss vorläufig von ihren Ämtern suspendiert
worden. Die Suspendierung hängt mit der Bodenver-
frachtung in Detmold zusammen. Als vorläufige Nach-
folger sind bestellt Dr. Auerbach und Dr. Carus.

Bödingfeld i. L., 24. Juni. Im nahen Lindenhofe
fand der 39. Pippische Kriegerbundestag statt. Die Ta-
gung eröffnete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Major
a. D. Wittje-Detmold. Nachdem an den Kaiser und den
Fürsten zur Spitze Grußtelegramme abgesandt
waren, erstattete der Vorsitzende den Jahres-Geschäfts-
bericht. Neben manchen Auszeichnungen an langjährige
treue Mitglieder war der Erlass von besonderer Bedeu-
tung, als dem Bunde die offizielle Bezeichnung „Fürst-
lich Pippische Kriegerbund“ beigelegt und verordnet
wurde, daß im Bundesabzeichen und -Siegel das fürst-
liche Wappen und die Krone zu führen seien. Auch der
Kaiser hat in 1913 mehrfache Auszeichnungen an Mit-
glieder und Vereine des Bundes ergehen lassen. Der
Bund zählte am 1. Januar 1914 10 701 Mitglieder in
128 Vereinen. Die Zahl der Veteranen ist auf 781
zurückgegangen. Sanitätskolonnen zählt der Bund fünf,
und zwar in Bödingfeld, Detmold, Lage, Lemgo und
Bad Salzhausen. Mit weiteren Neugründungen wird ge-
rechnet. Mit dem 39. Abgeordnetenstage war auch gleich-
zeitig das Bundesfest verknüpft, das in der denkbar
schönsten Weise verlief.

Blomberg, 24. Juni. Der frühere Bürgermeister zur
Nieder, welcher von hier nach Bad Aylbed übersiedelte,
ist zum Bürgermeister in Waldrade gewählt worden.

Bielefeld, 24. Juni. Das Fürstliche Adolfsium, Gym-
nasium und Realgymnasium zu Bielefeld begeht in
diesem Jahre vom 25. bis 27. September die Feier seines
300jährigen Bestehens. Von seiten der Anstalt und der
alten Schüler in Bielefeld sind umfassende Vorbereitun-
gen getroffen worden, um das Fest würdig zu feiern.
Das Interesse dafür ist in allen Kreisen alter Angehöriger
der Schule überaus reg, viele schon haben ihr Er-
scheinen in Aussicht gestellt. Aber nicht alle sind mehr
ohne weiteres zu ermitteln. Darum werden alle, die
Adressen früherer Schüler des Adolfsiums angeben kön-
nen, um freundliche Mitteilung gebeten. Alle alten
Lehrer und Schüler aber seien zu regster Beteiligung
an dem Feste aufgefordert. Zuschriften nimmt Herr
Professor Westrich-Bielefeld entgegen.

Hannover, 24. Juni. Die Landwirtschaftliche Aus-
stellung, die am gestrigen Abend offiziell geschlossen
wurde, hat die erwartete Besucherzahl von 300 000 nicht
ganz erreicht. Die Ausstellung wurde gestern nur von
15 925 Personen besucht; insgesamt also in den 6 Tagen
von 292 721 Personen. Die erste Ausstellung vor 11
Jahren in Hannover hat eine Gesamtbesucherzahl von
227 192 zu verzeichnen. mithin ergibt sich ein Plus bei
der diesmaligen Ausstellung von 65 519. Die Verkehrs-
gesellschaften und die hannoverschen Geschäftsleute, So-
zietäten und Restaurants, und auch viele Privatkleute, die
an Fremde vermiert hatten, haben außerdem gute Ein-
nahmen durch die Ausstellung gehabt. Die Straßenbahn
Hannover vereinnahmte in den 6 Ausstellungstagen die
Reisumsätze von 193 769,26 M gegen 113 119,35 M in
dem Ausstellungsjahre 1903, die Straßenbahn hat also
ein ganz reiches Mehr zu verzeichnen. Es ist nicht zu
hoch gegriffen, wenn man den Umsatz der letzten Woche
in Hannover auf 10 bis 12 Millionen Mark veran-
schlagt, denn sehr viele Fremde benutzten ihre Anwesen-
heit in Hannover auch zu Einkäufen in den größeren Ge-
schäften. Die Umsätze an Speisen und Getränken in der
Stadt und auf der Ausstellung bilden kleine Notende für
sich. Und der alte Spruch hat sich in den Ausstellungst-
agen für die Stadt so recht bewährt: „Hat der Bauer
Geld, hat's die ganze Welt.“

Hildesheim, 24. Juni. Diese Nacht gegen 2 Uhr
wurde die Schauspielerische der Waffenhändler Scha-
hausen, Almsstraße 15, geträumert. 12 Revolver, da-
runter mehrere automatische Pistolen, im Gesamt-Ein-
schußwert von 208 M wurden gestohlen. Die sofort
aufgenommenen Ermittlungen hatten den Erfolg, daß
die Täter, ein 18jähriger und ein 23jähriger Burche
aus Hannover, zwischen Kalkstelle Zuckersfabrik Spade
und Großheiligen gegen 5,30 Uhr morgens ergriffen wur-
den. Die gestohlenen Waffen führten sie bei sich.

Celle, 24. Juni. Eine erschütternde Szene spielte sich
heute früh in der Nähe des Hafens ab. Aus Verweir-
lung band die Braut eines hiesigen jungen Kaufmanns
ihre Kind an sich und sprang mit diesem in die Aller.
Der Vorfall war von Passanten beobachtet, eine Rettung
kam jedoch zu spät. Mutter und Kind wurden als Lei-
chen aus dem Wasser gezogen.

Göttingen, 24. Juni. Die Maul- und Klauenseuche
hat auch jetzt auf Südhannover übergriffen. Gestern
ist die Seuche zuerst in der Stadt Göttingen ausgebro-
chen, und zwar unter dem Rindviehbestand der Gebrüder
Meininger, Dittlere Straße Nr. 1. Heute wird auch
der Ausbruch der Seuche unter dem Viehbestande des
Rittergutsbesitzers Oekonomierat Cassel in Rosdorf ge-
meldet.

Salpe, 24. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung
beschloß gestern grundsätzlich die Errichtung eines neuen
Kathaus. Ueber die Platzfrage soll demnächst ent-
schieden werden.

Gesele, 24. Juni. Der Vorsitzende des Geseler Krie-
gervereins hat sich an die Stadtverwaltung gewendet mit
der Bitte, zu den Kosten des 40. Stiftungsfestes, das
am 7. dieses Monats zugleich mit dem Kreis-Kriegerver-
bandsfest stattgefunden hat, eine Beihilfe zu leisten. — Im
Anschluß hieran warnte der Stadtverordnete Gollmeyer
die Stadtverwaltung, in Zukunft die allzu üppig auf-
tretenden Festlichkeiten noch zu unterstücken. Stadtver-
ordneter Thobolt ist derselben Meinung. Er hält Ge-
sele für eine Stadt, in der verhältnismäßig die meisten

Feste im ganzen deutschen Reiche gefeiert würden. Bür-
germeister Dissen gab als Vertreter der Polizeibehörde
seiner großen Freude Ausdruck über die energischen
Bote der Stadtverordneten gegen die immer mehr um
sich greifende Vergnügungssucht. Er hoffe, daß dieser
Gedanke auch in der Bürgererschaft einen kräftigen Wider-
hall fände. Es sei ganz erstaunlich, in welchem Umfange
die „Feierei“ Fortschritte gemacht habe. Wenn der
Steuerzettel präsentiert werde, dann werde ein großes
Lamento erhoben; gelte es aber, ein Fest zu feiern, so
merkte man nichts von den schlechten Zeiten. (Ganz
unserer Meinung. Die Red. d. S. 3. f. St. u. L.)

Beydorf, 24. Juni. In dem benachbarten Orte
Honigessen war der Landmann Linke bei der Obduktion
einer an Milzbrand verendeten Kuh behäftigt. Hierbei
mußten Bazillen an einer Wunde an der Hand Eingang
in den Körper gefunden haben. Der Mann erkrankte
an derselben Krankheit und starb bald unter den gräß-
lichsten Schmerzen.

Köln, 24. Juni. Heute früh 7 Uhr 47 Minuten ent-
gleiste bei langsame Fahrt in den Kölner Hauptbahnhof
die Lokomotive des von Hamm kommenden Güzuges Nr.
252 mit der ersten Laufschleife. Personen wurden nicht
verletzt. Der Betrieb war nicht gestört. Güzug 252
fuhr mit einigen Minuten Verspätung weiter nach
Frankfurt am Main. Die Ursache der Entgleisung muß
noch aufgeklärt werden.

Magdeburg, 24. Juni. Im Jahre 1916 wird nach
dem Beschluß der Provinzialbehörde in Magdeburg eine
große mitteldeutsche Ausstellung veranstaltet, an der vor
allem die Provinz Sachsen, die thüringischen Staaten,
das Herzogtum Anhalt und das Herzogtum Braun-
schweig beteiligt sein werden. Die Ausstellung, die von
Professor Behrens erbaut werden soll, wird vorläufig
ungefähr 1½ Millionen Mark Baukosten erfordern. Die
Stadt Magdeburg will zur Errichtung der Ausstellung
eine Stadthalle bauen.

Magdeburg, 24. Juni. Das zweijährige Kind einer
aus Brasilien zu Besuch hier eingetroffenen Familie
Werner erkrankte hier unter verdächtigen Anzeichen. Die
Ärzte stellten als Erkrankungsurache schwarze Pocken
fest und ordneten die sofortige Ueberführung des Kindes
in das Krankenhaus an. Gleichzeitig wurde die Mutter
und weitere fünf Personen, die ebenfalls pockenverdächtig
sind, isoliert und unter Beobachtung gestellt. Man
nimmt an, daß die Frau mit ihrem Kinde die Krankheit
in Brasilien selbst oder auf der Reise hierher erwor-
ben hat.

Kiel, 24. Juni. Der Kaiser empfing gestern nach-
mittag an Bord der „Hohenzollern“ den englischen Admi-
ral und den Kommandanten der englischen Schiffe zur
Niederung. Auch stattete später der Admiral Scher dem
Flottenchef und dem Staatssekretär von Ditzsch auf einem
flaggschiffe Besuche ab. Abends fand an Bord der
„Hohenzollern“ Abendessen statt, zu der eine Reihe hoch-
angesehener Persönlichkeiten geladen war.

Leipzig, 24. Juni. In der heute abend abgehaltenen
Ausstellung des deutschen Kampfflugzeuges teilte
Geheimer Hofrat Clemens Thiene mit, daß der deutsche
Patriotenbund für die Erbauung eines Leipziger Sta-
dions 1½ Millionen bereitgestellt hat. Das Stadion
soll bis spätestens 1917 fertig sein und wird von dem
Professor Bruno Schmick erbaut werden.

Erfurt, 24. Juni. Der Magistrat von Erfurt hatte
in dem Etatentwurf für 1914/15 unter Polizeiverwal-
tung unter anderem die Ausgaben für sieben neue Poli-
zeigeranten eingestellt, um einem von der Regierung
seit Jahren geäußerten Wunsch zu entsprechen. Die
Etatkommission hatte jedoch aus finanziellen Gründen
diese Stellen gestrichen, und die Stadtverordneten leh-
nten sie ebenfalls ab, obwohl der Regierungspräsident
dem Magistrat noch einmal mitgeteilt hatte, daß er von
seiner Forderung nicht zurücktreten werde. Als „Ober-
aufsicht über die Gemeindeverwaltung“ hat der Regie-
rungspräsident tatsächlich die nächste Konsequenz ge-
zogen und bei der Stadtverwaltung die Zwangssetzung
der abgelehnten Polizeigerantenstellen verfügt. Von dem
ihm zustehenden Rechte der Klage gegen diesen Bescheid
beim Oberverwaltungsgericht gedenkt die Stadtverwal-
tung bei der Nichtsichtigkeit des Beschlusses keinen
Gebrauch zu machen. Der Magistrat hat den Stadtver-
ordneten die Polizeigerantenstellen wieder auf die
Tagesordnung gesetzt.

Breslau, 24. Juni. Drei Touristen überschritten vom
Ostpol aus das Hochpol. Einer erkrankte im tiefen
Schnee und konnte nicht mehr weiter. Er wurde darauf
vom Südpolange des Jochs nach dem Schaufel-
tragen, starb aber auf dem Wege. Sein Name ist noch
unbekannt.

Saarbrücken, 24. Juni. Die Stadtverordneten be-
schlossen die Aufnahme einer neuen 3½—4prozentigen
Stadtsanleihe von 18 Millionen Mark.

Der Kronprinz als Samariter.

Danzig, 24. Juni. Bei der Rückkehr nach
Zoppot am 22. d. Mts. im Kraftwagen traf der
Kronprinz bei Belgard im Kreise Lauenburg neben
seinem völlig zerrückten Wagen am Straßen-
rande liegend einen alten Mann, dessen jämmer-
liches Aussehen den Kronprinzen zum Halten ver-
anlaßte. Der Zustand des augenscheinlich schwer
verletzten Mannes, dem der Kronprinz Trost zu-
sprach und Hilfe in Aussicht stellte, verbot, wie der
Kronprinz es zuerst beabsichtigt hatte, den Schwer-
kranken, der anscheinend durch den Zusammenstoß
seines Gefährts mit einem vorübergehenden
Kraftwagen verunglückt war, ohne ärztlichen Bei-
stand fortzuschaffen. Der Kronprinz überließ den
alten Mann daher der Obhut anderer Automobil-
reisenden und fuhr schnell nach Lauenburg, wo
er die Ueberführung des Schwerverletzten in das
Johanniterkrankenhaus in Lauenburg veranlaßte.
Trotzdem so alles Erforderliche für den Schwer-
verletzten geschehen war, ist er infolge seiner schwe-
ren Verletzungen im Johanniterkrankenhaus in
Lauenburg gestorben.

Ein militärischer Antialkohol-Erlass.

Der Kommandierende General des 15. Armee-
korps von Weimling hat folgende Verfügung über
die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen:
„Es ist vielfach üblich, nach gelungener Besich-
tigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaf-
ten als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder
sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der An-
sicht, daß man den Mannschaften eine größere und

schönere Freude bereiten kann, wenn man die ver-
fügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu
einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hoh-
königsburg oder dem Schlachtfeld von Borth, ver-
wendet. Dort halten die Offiziere einen gemein-
verständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl
wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder
sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer
glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann,
mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für
solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetz-
ten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Er-
innerung an sie wird bleiben, während die Erin-
nerung an die Bierfeier mit dem Kassenjammer
verraucht, den sie erzeugt. Es wird nur dieser An-
regung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen,
der in dem ebenso veralteten als falschen
Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein
kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.

Berichtsaal.

Essen, 24. Juni. Wegen wissenschaftlichen Meinendes
verhandelte das Schwurgericht heute und an den
beiden vorhergehenden Tagen gegen den 17jährigen
Schmiedelehrling W. Brindmann und dessen 18-
jährigen Halbbruder Gustav Quabek aus Breben-
scheid, ferner wegen Anstiftung zum Meineid gegen
den Landwirt Gustav Kranz und den Bergmann
August Fahlbruch aus Niederstüter. In einer
Strafklage wegen Jagdsbergens gegen die Ange-
klagten Kranz und Fahlbruch, in der Brindmann
und Quabek als Zeugen vernommen wurden, hat-
ten sie ein falsches Zeugnis durch Eid bekräftigt.
Hierzu sind sie von Kranz und Fahlbruch durch
Drohungen bestimmt worden. Die Geschworenen
bejahten bei allen Angeklagten die Schuldfrage,
bei Brindmann und Quabek unter Zuhilfenahme der
Strafmilderungsgründe aus § 157 des Strafgeset-
zbuches. Das Urteil lautete gegen Brindmann auf
4 Monate und gegen Quabek auf 6 Monate Ge-
fängnis. Kranz und Fahlbruch wurden zu je 4
Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust ver-
urteilt. Außerdem wurde ihre dauernde Unfähig-
keit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich ver-
nommen zu werden, ausgesprochen.

Bonn, 24. Juni. Vor der Strafkammer hatten
sich heute zwei hiesige Rechtsanwälte zu verant-
worten, der Rechtsanwalt Joh. Linden wegen Un-
treue und Betrugs und der Rechtsanwalt Joh.
Peters wegen Urkundenfälschung. Linden hatte in
14 Fällen Geldbeträge, die er zur Hinterlegung in
Rechtsstreitigkeiten oder als Zeugegebühren erhalten
hatte, für sich verbraucht. Auch hatte er mehrfach
höhere Summen angegeben als sie vom Gericht fest-
gesetzt worden waren. Er wurde zu 15 Monaten
Gefängnis verurteilt. Peters hatte einen Bürger-
schaftschein, den die Volksbank verlangte, um
einen Wechsel über 4000 M diskontieren zu können,
mit der Unterschrift des Rechtsanwalts Justizrat
Hellefessel versehen. Die Einwendung des Ange-
klagten, er habe dessen Einverständnis voraus-
gesetzt, wies das Gericht zurück. Das Urteil lautete
auf 2 Monate Gefängnis.

Metz, 24. Juni. Der bereits vor einiger Zeit
wegen Verabredung zur Spionage und Fahnen-
flucht zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter
Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes
verurteilte Musikfester Stoffels vom Königs-Jun-
terieregiment Nr. 145 ist vom Oberkriegsgericht
auf die vom Gerichtsherrn eingelegte Berufung
wegen verurteilter Spionage zu drei Jahren und
einem Monat Zuchthaus verurteilt worden.

Ein Hegemeister.

Hildesheim, 24. Juni. Ein eigenartiger Heilkundiger
stand gestern in der Person des Händlers Mark. Stand-
ner aus Peine vor der Strafkammer des hiesigen Land-
gerichts. Der Angeklagte steht in einer Anzahl Dörfer
in der Umgegend von Peine und Gifhorn in dem Rufe
eines „Hege-meisters“, der auch Menschen und Vieh von
allen Krankheiten befreien könne. Die eigenartige Kur,
die der Hegemeister mit seinen Patienten vornahm,
bestand darin, daß er ihnen ein Beutelchen mit zerlei-
nerten Feuersteinen, Schwarzwürfel und Taubfelsen
um den Hals hing. Dieses Amulett durfte aber nur der
Angeklagte öffnen und abnehmen. Der Angeklagte er-
klärte auf Befragen, daß die Wirkung seines Mittels
darin bestehe, daß der Feuerstein in dem Beutelchen elek-
trisiert werde, die Krankheit anjähle. Wenn dann
das Beutelchen vorsichtig abgenommen werde und man
schütte seinen Inhalt in einen Fluß, dann schwimme die
Krankheit einfach fort. Es ist kaum zu glauben, daß auf
diesem plumpen Schwindel noch jemand hineinfallen
konnte, und doch hatte der Angeklagte in einigen Orten
eine gute Kundschaft, die ihm 5 bis 30 M für seine Be-
mühungen zahlte. Der Angeklagte erklärte, mit seinem
Mittel alle Krankheiten heilen zu können. Vom Schöff-
engericht Peine, das für die Heilweise des Angeklagten
wenig Verständnis zeigte, war der Angeklagte zu einer
Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden.
Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde von
der Strafkammer kostenpflichtig verworfen, und damit
fiel das Urteil erster Instanz seine Bestätigung.

Todesurteil gegen einen Doppelmörder.

Flensburg, 23. Juni. Das Flensburger Schwur-
gericht verurteilte heute den 23jährigen russischen
Arbeiter Fronczak zweimal zum Tode. Fronczak
hatte am 28. Juli vorigen Jahres zwei in einem
Kornfelde lagernde polnische Arbeiter mit einem
Knüttel erschlagen und beraubt. Obwohl der
Mörder die Tat bis zum letzten Augenblick leug-
nete, erachtete das Gericht ihn dennoch für
überführt.

Ein hiebzugsfähiger Mörder vor Gericht.

Paris, 24. Juni. Ein Schwurgerichtsprozess
gegen einen 70jährigen Mörder hat gestern in Le

Puy sein Ende erreicht. Auf der Anklagebank saß
der Bauer Maleysson, der beschuldigt war, einen
seiner Nachbarn aus Rache ermordet zu haben.
Maleysson hatte dann den Leichnam seines Opfers
in vierzehn Teile zerschnitten und an verschiedenen
Stellen im Walde vergraben. Die Verhandlung
ergab grauenhafte Einzelheiten über die Kollaterale,
mit der der 70 Jahre alte Mann zu Werke gegang-
en war. Der Mörder wurde angeklagt seines
hohen Alters anstatt zum Tode zu lebenslänglicher
Zuchthausstrafe verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeitslosenversicherung in Baden.

Karlsruhe, 24. Juni. Die Zweite Kammer
nahm in ihrer heutigen Sitzung einen Antrag der
Budgetkommission an, der die Regierung auffor-
dert, in einem Nachtragsbudget 25 000 M anzufor-
dern und hiervon denjenigen Gemeinden, die eine
Arbeitslosenversicherung eingeführt haben, auf
Ansuchen Zuschüsse in Höhe der Hälfte der von ihnen
für diesen Zweck aufgewendeten Summe zu über-
weisen und im Bundesrat dahin zu wirken, daß
eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung ge-
schaffen werde. — Der Minister des Innern er-
klärte unter anderem, daß die Arbeitslosenversiche-
rung nur durch das Reich wirksam durchgeführt
werden könne auf Grund eines gesetzlichen Zwan-
ges. Die Reichsregierung sei bereits in das Sta-
dium der Verhandlungen eingetreten. Er werde
die gesetzliche Regelung der Angelegenheit im Auge
behalten und alles tun, was zur Vinderung der
Not der Arbeitslosen ihm möglich sei.

Viehmärkte.

Bielefeld, 24. Juni. Der heutige Viehmarkt war
mit 21 Pferden, 34 Rindern und etwa 1985 Schweinen
besetzt. Es wurden gezahlt: Für Pferde 250—600 M,
für Rinder 300—400 M, für Milchkühe 350—550 M,
für Schweine (6—8 Wochen alt) 9—13 M, für Schweine
(8—12 Wochen alt) 14—20 M, für Schweine (Stangen)
25—45 M, für ältere Schweine usw. 50—90 M. Der
Handel war flau.

Obernkirchen, 24. Juni. Am heutigen Viehmarkt
waren 218 Stück Schweine aufgetrieben. Es kosteten
6 Wochen alte Ferkel das Paar 20—24 M, vierteljährige
Stangen 15—18 M, das Stück, halbjährige Stangen
30—35 M das Stück. Fette Schweine wurden pro 50
Kilo mit 37—38 M bezahlt.

Kursbericht

mitgeteilt von der
Westfälisch-Lippischen Vereinsbank
Aktiengesellschaft, Herford

	23. Juni	24. Juni
4% Deutsche Reichs-Anl.	99.10	99.10
3 1/2% dto.	86.50	86.40
3% dto.	77.10	77.10
4% Preussische Konj.	99.10	99.10
3 1/2% dto.	86.50	86.40
3% dto.	77.10	77.10
4% Bielefelder Stadt-Anl.	—	—
4% Herforder Stadt-Anl.	—	—
3 1/2% dto.	88.50	88.50
4% Mindener Stadt-Anl.	95.10	95.10
3 1/2% dto.	—	—
4% Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/88	97.10	97.10
4% Westf. Prov.-Anl. III	96.50	96.50
4 1/2% Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. nuf. 1918	100.20	100.40
4 1/2% Deutsche „ „ „ „ 1921	94.75	94.75
4 1/2% Deutsche „ „ „ „ 1923	—	101.25
4 1/2% Deutsche „ „ „ „ 1920	94.75	94.75
4 1/2% Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 1/2% Hannoverische Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. nuf. 1918	94.50	94.50
4 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. nuf. 1921	95.40	95.40
4 1/2% Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. nuf. 1920	95.50	95.50
5% Humboldt Maschinen-Fab. nuf. 1922	95.75	95.75
5% Allgem. Elek. Ges.-Dbl. nuf. 1923	100.10	100.10
Barmer Bank-Anl.	108.10	108.10
Darmstädter Bank	115.90	115.80
Deutsche Bank-Anl.	237.10	236.50
Disconto-Commandit-Anl.	185.10	185.10
Dresdner Bank-Anl.	147.75	147.50
Ösnabrücker Bank-Anl.	123.50	122.50
Rhein. Westf. Disconto-Gesellschaft-Anl.	111.10	111.10
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anl.	126.50	126.10
H. Schaffhausen'scher Bankverein	108.80	107.60
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anl.	100.10	100.10
Hansa-Dampfschiffahrt-Anl.	250.80	250.40
Norddeutscher Lloyd-Anl.	110.10	110.10
Allgem. Elek. Ges.-Anl.	241.80	253.40
Gesellschaft für elektr. Unter-Anl.	157.75	157.30
Große Berliner Straßenbahn-Anl.	147.10	147.10
Unterwerthe Senghensberg Bielefeld	116.75	116.75
Canada-Pacific-Anl.	198.90	197.75
Dürropp-Werke Bielefeld	301.60	302.10
J. Glöckner & Co. Herford	160.50	160.50
Westfälischer Bergw.-Anl.	182.10	182.42
Widener & Co. Bielefeld	145.10	145.10
Gundlach, A.-G. Bielefeld	—	99.50
Sargener Bergbau-Anl.	170.40	177.80
Roth, Nähmaschinen, Bielefeld	180.10	180.10
Blöthner-Bergwerk	236.10	236.50
Reichsbank-Diskont 4%	—	—
Reichsbank-Bombardier-Anst. 5%	—	—

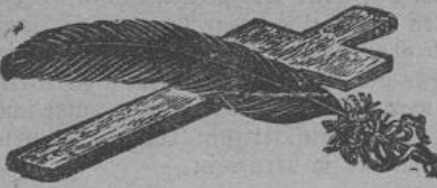
Vorausichtiges Wetter.

Fortdauer des veränderlichen, ziemlich kühlen
Wetters.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: v.
Bele; beide in Herford.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im
Sommer gefährbringenden Kuhmilch das erprobte und
seit 50 Jahren stets bewährte Nestlé'sche Kindermilch zu
reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungs-
störungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende
Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Die von einem
berühmten Kinderärzte verfasste Broschüre über die Er-
nährung und Pflege des Kindes versendet auf Wunsch
gratis und franco Nestlé's Kindermilch G. m. b. H., Ber-
lin W. 57.

Todes-Anzeige!



Am Dienstag Abend, 8 1/2 Uhr, entz. uns der unerlöschliche Tod nach kurzem, schweren Leiden meinen innigst geliebten Mann, meiner Kinder unvergesslichen treuergebenden Vater, Schwiegerjohn, Schwager, Bruder und Onkel, den Klempnermeister

Heinrich Rochus
im 41. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Louise Rochus geb. Wollbrink
nebst Kinder.

Herford, den 25. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Leisingstr. 14 aus statt.

Christl.-vaterl. Männerverein
Sonntag, den 28. Juni:
Sommerfest
auf dem Hofe unseres Mitgliedes Herrn Colon Westerhold Altsiedler Feldmarkt.

Gemeinsamer Abmarsch
vom Vereinshause, nachmittags 2 1/2 Uhr. Um recht zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Sonnabend, d. 27. Juni, abends 9 Uhr:
55. Versammlung
im Vereinslokal.

Lehrer-Gesangsverein.
Heute abend 8 Uhr:
Probe.

Zentral-Automat
Alter Markt 6.
Täglich Konzert
des Damen-Orchesters „Mignon“.

Hochfeines Bier-Restaurant.
Anerkannt feinste Küche.
Spezialität: Kulmbacher Ritzbräu.

Befanntmachung.
Die **Dampfsiegelei am Langenberge**, in Herford, O. m. b. H. ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 22. Juni 1914, aufgelöst und in Liquidation getreten. Zum Liquidator ist der Maurermeister Gottlieb Meyer in Herford bestellt. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, bei dem Liquidator ihre Forderungen einzureichen.

Dampfsiegelei am Langenberge in Herford
O. m. b. H.

Der Liquidator: Gottlieb Meyer.

Ziehung am 7. Juli
Hagener Jubiläums-**LOTTERIE**
— 2681 Gewinne —
Gesamt w. Mark

34000
10000
5000
2000

Hauptgew.:
Jubiläums-**LOSE à 1.—** Nr. 5 Lose 5.— M. 11 Lose 10.— M. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt u. vers. General-Debit

Otto Reininghaus
Hagen (Westf.) Fernruf 1113, und alle Lotteriegeseh. Ktte

Latten
als Ersatz für Bohlenstangen empfiehlt
Osc. Wittland, Holzhandlg., „Mein Kind hatte eine Flechte“, die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Inletzt verschluckte ich „Zainderma“ u. bin erkrankt, wie schnell und gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde. G. Jelen“. Dose 50 Pfg. u. 1 M. (härteste Form) bei G. Meves, Herford.

Donnerstag, den 2. Juli vorm. 10 1/2 Uhr sollen die in Herford, Bänderstraße 14 und Göttenstraße 75 gelegenen Gebäude öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Treffpunkt: Vorm. 10 1/2 Uhr Göttenstraße 75.

Herford, d. 15. Juni 1914.
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

20 tüchtige Oberbanarbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht. Meldungen bei Schachtmeister Sievers Bahnhof Schweißeln

Wir suchen einen **fixen Jungen** im Alter von 14—15 Jahren für die Radfabrik.

Landwermann & Glacke, Bismarckstraße 1.

Bürger verh. Mann sucht hier oder Umgegend **Vertrauensposten.**

Kautions kann gestellt werden. Offerten unter Nr. 8002 an die Expedition dieser Zeitung.

Suche zum 1. Oktober einen mit sämtlichen Kontorarbeiten durchaus vertrauten **jungen Mann**, welcher auch zugleich den Posten übernimmt. Lebensstellung. Off. m. Gehaltsansprüchen unter 8034 an die Exp. d. Bl.

Näherinnen und Plätterinnen
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Schäffer & Bogel
Herrenwäsch-Fabrik
Bielefeld, Kaiserstr. 57.

Ein ordentliches **Mädchen** für kleinen besseren Haushalt bei gutem Lohn per 1. Juli gesucht. Nachfragen unter Nr. 8004 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober tüchtiges erfahrenes **Dienstmädchen** gesucht. Zu erfragen unter Nr. 8074 an die Exp. d. Bl.

2 Plätterinnen gesucht.

Dampf-Wäscherei F. Bäumer.
Junge propere **Frau** zum Waschen täglich einige Stunden gesucht.

Langenbergstr. 51.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiges **Dienstmädchen** im Alter von 16—20 Jahren gegen hohen Lohn.

Frau Rüchling, Jannpstr. 8.

Jugendliche Mädchen finden dauernde Beschäftigung.

Seyler & Hüsemann, Hermannstraße 9.

In 10 Tagen wurde ich durch Schaumauflage mit **Obermeyer's Med.-Seife** von meinem gräßl. **Schaltausfall** befreit. Dies bestätigt A. Brüdner, Herford.

Herba-Seife à 50 Pfg. 30% verhärtetes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandl. **Herba-Creme à Tube 75 Pfg.** Glasdose M. 1.50.

J. L. i. d. Altsiedler Apotheke und in der Markdrogerie R. Schmidt, Drogerie D. Weigler.

Ausgekämmte Haare laßt zu höchsten Preisen. **Germann Barlen**, Friseur, Gehrenberg 14.

Den noch vorhandenen Lagerbestand in **Anaben-Mützen, Mädchen-Kleider** sowie **Stoffen** gebe ich, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis ab.

Gustav Zinkmeier.

Lawn-Tennis-Schläger
beste deutsche und englische Fabrikate.

Bälle:
Standard- und die World Regulation.

Pressen und Taschen
empfehlen zu billigsten Preisen

W. Weinberg
Herford, Bäckerstraße 26.

Überall hört man, wie gut **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** bei dünnem, schwachem, sprödem Haar, bei Kopfschuppen, Juckreiz und **Haarausfall** ist. Tausende verdanken ihm ihr schönes, prächtiges Haar; verbietet vorzeitiges Ergrauen und Verfallen der Haare, belebt und erfrischt wunderbar die Kopfhaut und stärkt den Haarboden. Von ersten Autoritäten warm empfohlen. Preis M. 1.25, M. 1.75 u. M. 2.50. Dazu **Zucker's fomb. Kräuter-Shampoo**, Paket 20 Pfg. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Göt bei **Carl Meves Nachf.**, Adler-Drogerie, Höderstraße 6.

2 Pferde
(Wallache) etwa 6 u. 7 jährig, fehlerfrei, lammfromm u. zugef. geben ein- u. zweispännig, wegen Anschaffung schwererer Pferde, zu verkaufen.

Germann Oph,
Schwarzenmoorstraße,
Herrnsprecher Nr. 74.

3 junge braune Jagdhunde
Deutsch-Kurzhaar, prima Abstammung, billig abzugeben.

W. Knobbe, Schillerstr. 2.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für rötliche, weiche Haut und blendend schöne Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rötliche und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Altstädter Apotheke, Neustädter Apotheke, Chr. Böckemann, C. Meves Nachf. Adlerdrog., Otto Zweigler, Droz. z. Kreuz, Wilh. Schröder, Bänderstraße 28, Max Wiegk, W. Epeloh Nachf. Gehrenberg, Ad. Hagemann, Ida Kampmann, Bäckerstr. 33, Gustav Kühl, Emil Ulbricht, Fritz Reese, Lübberstr. 23, Gust. Friese, Neue Bahnhofstr. in Löhne: F. Austmann.

Aufruf!

Besitz und Leben unserer Mitbürger sind in ernsthafter Gefahr. Die bisherige Freiwillige Feuerwehr hat ihre Feuerlöschfähigkeit am 20. Juni eingestellt. Jede Minute kann die Alarmglocke rufen. Mit persönlichen Zerwürfissen haben wir nichts zu tun. Wir wollen helfen und rechnen auf manchen großzügig denkenden, auch aus der bisherigen Feuerwehr.

Für die erste Not haben sich schon eine größere Zahl aus allen Kreisen bereit gestellt, tätig einzugreifen. Für die neu zu gründende Wehr brauchen wir opferwillige und tatkräftige Mitbürger und fordern von jedem treugesinnnten Herforder, mitzuhelfen.

Sofortige Meldungen nimmt entgegen Herr Fritz Glacke, Rennstraße 34a, Herford Nr. 4.

Herford, den 22. Juni 1914.

Brand, Erhard jr., Rechtsanwalt, Detering, Aug., Fabrikant, Ebert, Heinr., Rentner, Glacke, Fritz, Kaufmann, Grefelmeyer, Heinr., Bau-gewerksmeister, Gath, Fabrikant, Korte, Diedr., Fabrikant, Leimbach, Carl, Bankdirektor, Müller, Carl, Fabrikant, Menge, Rudolf, Kaufmann, Meyer, Wilhelm, Wertheimer, Müller, Carl, Bäckermeister, Mendhoff, Wilh., Fabrikant, Quante, Wilh., Schlossermeister, Stroop, Friedr., Rifenfabrikant, Strunk, Wilh., Rentner, Szolles, Direktor, Vollmer, Kaufmann, Wegener, Joh., Rentner, Werner, Wilh., Kaufmann, Niedermöller, Aug., Kaufmann.

la. Friedewalder Süss-rahm-butter
„biesige Bauernbutter“
„Sauerkohl“
„Würstchen“
„Speck, fett u. durch-wachsen“
„neue Heringe“
„neue Kartoffeln“
„Essig- u. Salzgurken“
Stück 5 Pfg.

empfehlen

zu den bekanntesten Preisen
Chr. Röckemann.

An der Ahmserstraße ein neuerbautes **2 Familienhaus**

2 abgetheilte Etagen, je 4 Räume und Speisekammer, der Neuzeit entsprechend eingerichtet zum 1. Okt. bezugsfähig, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft: **Wirt Herm. Freitag**, Ahmserstr.

Einige Besitzungen
in alternativer Nähe des Bahnhofs an der Enger- u. Schloßerstraße billig und bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. unter 8077.

Geld
ohne Bürgen erh. solvende Personen durch
Verk. Immobilien u. Hypotheken-Büro.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Mobelforderungen etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. Fegeler & Co., Detmold.

Zu vermieten:
2 leere Zimmer
Löhrstr. 8.

Befanntmachung.
Zwecks Aufbringung der Entschädigung für das an Lungen- und Milzbrand gefallene Hindvieh hat nach den Vorschriften über die Aufnahme und Fortführung der Viehstandsverzeichnisse und über die Erhebung der Abgabe vom 23. März 1891 (Amtsblatt Nr. 14 Seite 96) am 2. Juni d. Js. im Stadtbezirk Herford eine polizeiliche Aufnahme der abgabepflichtigen Viehbestände stattgefunden.

Dieses Verzeichnis liegt vom 23. Juni ab bis 7. Juli d. Js. während der Dienststunden im Polizeibüro, Holländstraße 49, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14 tägigen Frist beim Magistrat hier anzubringen.

Herford, d. 20. Juni 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Das Jahresfest der Anstalt Bethel
soll am Sonntag, den 5. Juli ds. Js., gefeiert werden. Die Festgottesdienste beginnen vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr.

Bei günstiger Witterung finden beide Feiern im Anstalts-walde statt.

Festprediger: Vormittags 10 Uhr: P. Bellingrodt-Schilde. Nachmittags 3 Uhr: P. Bunte-Johannisstr. bei Spandau.

Alle Freunde unserer Anstalt werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Gross-Desillation, Likörfabrik und Weingrosshandlung,
gut eingeführt, sucht per 1. Juli oder später für Lippe, Schaumburg-Lippe, Kreis Herford, Kreis Minden, Teile Hannovers etc. einen mit der Branche durchaus vertrauten, gut eingeführten **jüngeren, unverheirateten, soliden, umfichtigen Reisenden.**

Geeignete Bewerber, welche bereits nachweislich mit Erfolg gereist haben und denen an einer dauernden Stellung gelegen ist, wollen ihre Bewerbungsschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Zeugnisabschriften, eventl. Referenzen einreichen.

Off. unter Nr. 8069 an die Exp. d. Blg.

Suche per 15. August **2 tüchtige Putzarbeiterinnen.**
Hermann Herzfeld.

Achtung!
Im Kreise Gnefen sind **Ansiedlungen sowie Wirtschaften** von 40—200 Morgen und mehr sofort preiswert zu verkaufen. Rübenboden, gute Weizenboden, auch guter Mittelboden. Voraussetz. vortreffliche Ernte. Lebendes und totes Inventar überkomplett. Näheres durch **Germann Diebel, Gnefen, Hornstr. 22.**

Helle und dunkle Biere, sowie **Kraftbier** hochfein im Geschmack und sehr bekömmlich aus der „Brauerei Detmold“ (Louis Grothe) in Fassern und Flaschen, empfiehlt:
Karl Petzold, Bismarckstr. 9. Telefon 746

Damen-Frisier-Salon G. Kühl
Alter Markt 14.
Sanbere Bedienung. Ondulation Manicure. **Meine Zöpfe** aus garantiert reinem Naturhaar sind dauerhaft im Tragen und vorzüglich in allen Preislagen.

25 Mark Belohnung
erhält Jeder, der uns einen Fall von **Beschädigung der Plakate** an den städtischen Anschlagtafeln so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagswesen
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Am 27. Juni auf zur Hohenlyburg!

Westfalen! **Landsleute!**

Die Guldigungsfahrt der Westfalen zum Sachsenwalde von 1895 und die ehernen Worte, die Bismarck damals den Männern der roten Erde entgegenrief, wird die Geschichte festzuhalten wissen. Aber mit historischen Erinnerungen allein ist's nicht getan.

Es genügt nicht, daß jener gewaltige Mann einmal unter uns gelebt hat; es genügt auch nicht, daß die Alten, die ihm in Friedrichsruh in tiefer Ergriffenheit zueckten, ihn nie vergessen werden.

Den kommenden Geschlechtern müssen sein Wert ins Gedächtnis und sein Bild ins Herz wie unauslöschbare Runenzeichen eingegraben werden.

Der Hauch seiner Größe muß über uns lebendig bleiben und weiterwehen, daß in den Prüfungen des politischen Lebens sein Geist des Mutes, der Verantwortung, der Tatkraft, des großen festen Willens uns führe allezeit!

Pflicht der lebenden Generation ist es, diesen Bismarckischen Geist hineinzutragen in die breitesten Schichten des Volkes.

Das aber kann nicht eindringlicher und nicht nachhaltiger geschehen, als durch die **Feier auf Hohenlyburg, das Volksfest der Westfalen**

Und in diesem Jahre steht unsere westfälische Nationalfeier unter besonderem Zeichen:

1864—1914.

Ein halbes Jahrhundert ist verrauscht, da legte Otto von Bismarck sein diplomatisches Meisterstück vor der Geschichte ab, indem er mit ungeantwarter Kühnheit Preußen der Bevormundung Europas entzog, seiner nationalen Großmachtpolitik Bahn brach und damit den Weg frei machte für Deutschlands Einigkeit.

Und heute, da die Besten sich um den Ausbau des geeinten Reiches mühen, aber auch erkennen müssen, daß unredliche Kräfte den inneren Frieden unseres Volkes stören und des Reiches Macht und Ansehen schädigen wollen; heute, da wir unsere Geltung in der Welt gegen eine Uebermacht von neidischen Nationen uns Tag für Tag abringen müssen, da uns die Zeit mit unverhülltem Ernst ansieht, heute tut uns nationale Zuverlässigkeit mehr denn je not.

Daher rufen wir auch in diesem Jahre die **Männer und Frauen aller Stände und aller Berufe** unseres Westfälischen Volkes auf, am **Sonnabend, den 27. Juni**, wie jedes Jahr zu Tausenden und Abertausenden hinzuwandern zur alten Wittenlindsfeste und einmütig kund zu tun, daß wir gesonnen sind, festzustehen zu unserem deutschen Volke und zu unserem Vaterlande mit Bismarckischer Treue.

Dann wird seine nordische Redegestalt wieder vor uns aufsteigen wie sie lebend unter uns war, und in uns allen möge das Gefühl lebendigster Zusammengehörigkeit mit diesem einzigen erglänzen, auf daß uns von dieser Feierstunde die tröstliche Gewißheit in des Werktags erste Arbeit geleite: **Solange deutsches Leben und deutsches Wesen besteht, wandelt Bismarck mitten unter uns.**

In diesem Gedanken nochmals herzlichen Ruf und Bitte:

Auf zur Hohenlyburg!
Der Vorstand
des Westfälischen Bismarckbundes.
J. A. Emil Schulz.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die von der Provinz im Laufe des Jahres unternommenen Räumlichkeiten eine wesentliche Vergrößerung und Verschönerung erfahren haben.

Befanntmachung.
Die Zinsheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverordnungen der preussischen konsolidierten 3 1/2 % vor-mals 4prozentigen Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1914 bis zum 3. Juni 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden

am 8. Juni dieses Jahres ab
ausgereicht und zwar:

durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94,

durch die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 46a,

durch die Preussische Central-Gesellschafts-Kasse in Berlin G 2, Am Zeughause 2,

durch sämtliche preussischen Regierungshauptkassen, Kreis-kassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,

durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbanknebenstellen und sämtliche mit Kasseinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsheine berechtigten Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 8. Mai 1914.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Warnecke.

Die... heute läßt... berprochen... heißt, daß... und zum... reits die... Unter d... Hauptpost... Paris, schon seit... Erhöhung... abgelehnt... Rundgebun... um 1/27 M... Abgang de... ein Schritt... wurden be... Polizeibeam... Briefträger... des Haupt... hindurch... ein und d... Uhr abends... chen wollte... brochen. A... nister den... Grund hätt... ment einen... für die Be... er, sich ein... Minister zu... träger das... brochene P... Paris, 2... amt ausgebe... baren meut... bewarfen di... die Abfahr... Ziegelsteine... Schupente... träger un... gen sie revo... Senat! De... einen Besch... Rundgebung... Hambu... des Papag... Kaiser als... des Bürger... werke Rede... Ich glau... Herren zu... rita-Zinnie... schönen, al... einen beson... sie uns ne... langer Fri... „Bismarck“... augenblickl... der herrsch... dies kein g... Hinblick au... auch auf d... Hamburg... les Schiffe... großen nat... Augenbild... hinabgitter... ren, und a... zeugen könn... gängen Lan... herab; der... Kämpfe ver... und dachten... der, die in... seines eifer... zu sorgen, d... uns weiter... ren einzelne... ren sportl... zusammenne... erreichen... unser Vater... ein, eines d... der je geprä... gen und a...

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 146

Herford, Donnerstag, den 25. Juni

1914

Streik der Pariser Briefträger.

Die postlagernden Postbeamten. — Die erzwungene Gehaltsaufbesserung.

Paris, 24. Juni. Die Postbeamten veranstalteten heute lärmende Kundgebungen angeblich, weil ihnen die versprochene Lohnerhöhung nicht gewährt wurde. Es heißt, daß sie sich im Hauptpostgebäude verbarricadierten und zum Ausstand entschlossen sind. Sie sollen auch bereits die Zustellung der Briefpost verhindert haben.

Unter die eingenannten Vorgänge auf dem Pariser Hauptpostamt wird noch folgendes gemeldet:

Paris, 24. Juni. Unter den Postangestellten herrschte schon seit einiger Zeit eine Erregung, da der Senat die Erhöhung der Wohnungsentfaltung für Briefträger abgelehnt hatte. Diese veranstalteten gestern mehrere Kundgebungen. Mehrere 100 Mann versammelten sich um 1/2 Uhr abends vor dem Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei eintrifft, kam es zu einem Aufruhr. Zwei Briefträger wurden verhaftet, ein Polizeioffizier getötet. Die Briefträger weigerten sich zurückzugehen. Etwa 800 Briefträger verbarricadierten sich dann im Innenhof des Hauptpostamtes und ließen sich durch ein Gitter hindurch Lebensmittel bringen. Die Post nach der Provinz und dem Auslande konnte nicht abgehen. Um 1/21 Uhr abends erschien Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Rufen und Hufe unterbrochen. Als endlich etwas Ruhe eintrat, sagte der Minister den Briefträgern aus, daß sie keinen Grund hätten, den Postdienst zu stören, da das Parlament einen großen Teil der Forderungen bewilligt habe. Für die Bewilligung der anderen Forderungen erspreche er, sich einzusetzen. Da der Rufen andauerte, zog sich der Minister zurück. Um Mitternacht verließen die Briefträger das Haus. Der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Postdienst wickelte sich dann wieder normal ab.

Eine Meuterei.

Paris, 24. Juni. Die gestern abend im Hauptpostamt ausgebrochenen Unruhen trugen einen unruhigen meuterischen Charakter an sich. Die Briefträger bewarfen die Schutze, die die Ordnung herstellten und die Abfahrt der Postwagen erzwingen wollten, mit Ziegelsteinen und Eisenstücken. Ein Beamter und fünf Schutze wurden erheblich verletzt. Als die Briefträger um Mitternacht das Postgebäude verließen, sangen sie revolutionäre Lieder und riefen: Nieder mit dem Senat! Der Syndikatsausschuß der Postbeamten fasste einen Beschlusstrakt, in dem er erklärt, daß er diese Kundgebungen nur billigen könne und fest entschlossen

Eine Kaiserrede.

Hamburg, 27. Juni. Bei dem Regatta-Diner des Papag-Dampfers „Victoria Luise“ hielt der Kaiser als Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Schroeder eine bemerkenswerte Rede. Er führte u. a. aus:

Ich glaube wohl, im Sinne der hier versammelten Herren zu sprechen, wenn ich der Hamburg-Amerika-Linie, bei der wir heute wiederum auf diesem schönen, altbewährten Schiffe vereinigt sind, noch einen besonderen Dank ausspreche für den Tag, den sie uns reichlich beschert hat. Auch ein Ereignis langer Friedenszeit, ließ vor wenigen Tagen der „Bismarck“ vom Stapel, das größte Schiff, das augenblicklich auf dem Wasser schwimmt. Darüber herrscht wohl unter uns allen kein Zweifel, daß dies kein gewöhnlicher Stapellauf war, sowohl im Hinblick auf die Masse und Größe des Schiffes, als auch auf die Stimmung aller Zuschauer. Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch den Bau dieses Schiffes uns die Möglichkeit gegeben, einen großen nationalen Festtag zu erleben, in dem Augenblick, als dort diese 30 000 Tons ins Wasser hinabglitten. Da fiel es uns allen, die dabei waren, und allen anderen, wie wir uns jetzt überlegen können, aus den Stimmen, die aus dem ganzen Lande zu uns herüberschallen, wie Schlägen herab; der Reiz, die Kleinlichkeit, die täglichen Kämpfe verschwanden, alle Herzen schlugen höher und dachten der großen Zeit und der großen Männer, die in ihr wirkten, des großen Kaisers und seines eisernen Ratgebers. An uns ist es, dafür zu sorgen, daß das, was uns überkommen ist, von uns weiter verwaltet werde; daß, wie wir in unseren einzelnen Bestrebungen und wie wir bei unseren sportlichen Veranstaltungen alle unsere Kräfte zusammennehmen und anspannen, um das Ziel zu erreichen — so wir auch im großen das gleiche für unser Vaterland tun. Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen, das heißt, wir müssen so

bei, diese Kundgebungen so lange fortzusetzen, bis die Postbeamten Genugtuung erlangt hätten. Man glaubt, daß die Postbeamten keinen regelrechten Ausstand unternehmen, und sich mit passivem Widerstand begnügen werden. Es heißt, daß infolge der gestrigen Kundgebungen über eine Million Briefe nicht zugestellt werden konnten. — Von den gemäßigten und konservativen Blättern wird es als sehr bedauerlich bezeichnet, daß sich der Handelsminister Thomson darauf eingelassen habe, mit den meuternden Briefträgern zu verhandeln. Diese seien dadurch zu ihren Streikdrohungen geradezu gezwungen worden.

Paris, 24. Juni. Handels- und Postminister Thomson erklärte heute einer Abordnung von Kaufleuten, die sich über den Ausstand der Postbeamten beklagten, der ihnen einen Schaden von einer Million Franken zugefügt habe, dieser Ausstand sei ein Wahnsinn und könne nicht weitergehen. Wenn er nicht schnell ein Ende finde, werde er Maßnahmen zu seiner Unterdrückung ergreifen.

Paris, 24. Juni. Heute mittags, kurz nach 1 Uhr, kam es zu einem unbedeutenden Handgemenge zwischen Schutze und Postbeamten, die von der Straße aus die im Hauptpostgebäude befindlichen Kammern mit Lebensmitteln versorgen wollten. Zum Sortieren der Briefe sind Soldaten herangezogen worden, die keine Waffen tragen. Postminister Thomson hat sich zum Ministerpräsidenten Viviani begeben. Es ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Paris, 24. Juni. Postminister Thomson empfing heute nachmittags die Vertreter der Briefträger. Diese erklärten nachher: Der Minister habe namens der Regierung die Verpflichtung übernommen, die Beschwerden der Briefträger dem Senate bei der zweiten Lesung des Haushalts zu unterbreiten.

Paris, 24. Juni. Heute nachmittags versicherte ein höherer Postbeamter den Briefträgern, daß der Minister die Angelegenheiten empfangen werde, falls sie den Brieffortierungsfall verlassen würden. Die Briefträger wiesen dies mit der Begründung zurück, daß man dann Soldaten an ihre Stelle setzen werde. Der Beamte versicherte, daß dies nicht geschehen werde, und sagte hinzu, daß der Minister die Abordnung empfangen werde, wenn die Unterbeamten die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen. Die Briefträger haben nach Besprechung die Arbeit wieder aufgenommen.

leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können:

Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemanden auf dieser Welt! (Stürmisches Bravo!) In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und fordere Sie auf, mit mir auf den Hamburger Staat, den Regatta-Verein und die Hamburg-Amerika-Linie zu trinken. Hurra! Hurra! Hurra!

Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Kiel, 24. Juni. Heute nachmittags 1 1/2 Uhr lief die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, von Brunsbüttel kommend, in die Holtener Schleuse ein, um diese und damit zugleich den in den wesentlichen Teilen nunmehr fertiggestellten Erweiterungsbau des Kaiser Wilhelm-Kanals dem Betriebe zu übergeben. Auf der Mittelmauer der Schleusenanlagen hatten Staatssekretär Dr. Delbrück, die Spitzen der kaiserlichen Marine, die städtischen Behörden, sowie die an der Ausführung des Erweiterungsbau beteiligten Personen Aufstellung genommen.

Staatssekretär Dr. Delbrück richtete an den Kaiser eine Ansprache.

Sodann kehrte der Kaiser mit seinem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Als das Kaiserliche Schiff die Schleuse verließ, brachten die dort Versammelten ein dreifaches Hoch aus.

Achtzehn Stunden in der Luft.

Ein neuer Weltrekord.

Berlin, 24. Juni. Schon am 19. und 20. Juni versuchte der junge deutsche Flieger Gustav Baffer mit dem neuen Rumpler-Doppeldecker und Mercedes-Motor 100 PS. den Weltrekord im Dauerfluge an sich zu bringen. Er flog aber am 19. Juni nur 7 Stunden 30 Minuten, am 20. Juni noch nicht so lange und mußte beide Male von einer weiteren Ausdehnung des Fluges absehen, da er in der Luft von der Seekrankheit befallen wurde. Ge-

stern früh 8 Uhr 18 Minuten 57 Sekunden aber hatte Baffer Poulet geschlagen. Durch einen Flug, der unmittelbar von Dienstag nachmittag 3 Uhr 50 Minuten die Nacht hindurch bis gestern vormittag 10 Uhr währte, ist es ihm gelungen, den zuletzt von dem Franzosen Poulet mit 16 Stunden 28 Minuten 56 Sekunden gehaltenen Weltrekord (Stampes, 26. April 1914 auf Caudron-Zweidecker, 60 PS. Re-Rhone-Motor) durch einen Flug von 18 Stunden 11 Minuten zu schlagen und damit Deutschland in Bezug auf Dauerleistung im ununterbrochenen Fluge wieder an die Spitze zu stellen. Baffer hat Poulets Gipfelleistung um 1 Stunde 43 Minuten überboten.

Gustav Baffer ist von Beruf Techniker, er hat das Fliegzeugführerzeugnis Nr. 354 auf dem Flugplatz Gelsenkirchen am 18. Januar 1913 für Grade-Eindecker erworben. Er ist am 28. März 1894 zu Kiel geboren, wohnte zuletzt in Duisburg, ehe er nach Johannisthal übersiedelte, um in die Dienste der Rumpler-Luftfahrzeugbau zu treten. Am 18. September 1913 erwarb Baffer durch einen Alleinflug von 3 Stunden 9 Minuten eine Prämie der Nationalflugschule. Bekannt ist er schon durch seinen Flug aus dem Rheinland nach Johannisthal bei dichtem Nebel geworden. Zu seinem geistigen Dauerfluge hat Baffer an Bord seines Rumpler-Doppeldeckers 120 Liter Benzin und 60 Liter Öl, also eine recht beträchtliche Last, gehabt. Der Dauerflug vollzog sich zu Anfang in Mittelhöhe, je leichter der Apparat durch den Verbrauch an Öl und Benzin wurde, desto höher flog Baffer. Er blieb schließlich in 600 bis 700 Metern Höhe.

Baffer über seinen Rekordflug.

Ueber seinen Rekordflug erzählt Baffer folgendes: Ich war fest davon überzeugt, daß mein dritter Versuch gelingen würde, da die Ursachen meiner Mißerfolge auf meine Anordnung beseitigt worden waren. Außerdem hatte ich diesmal Vorrat geschlagen, während ich die beiden ersten Male in dieser Beziehung nicht genügend vorbereitet gewesen bin. Das Wetter war anfangs recht günstig. Ich hatte mit der Steuerung nur wenig zu tun und brauchte während der ersten Stunden kaum einmal die Verbindung zu betätigen. Nach unangenehm war es mir, als ich den Start Landmanns bemerkte. Das Wetter war nämlich, besonders zwischen 11 und 1 Uhr nachts, so undurchsichtig geworden, daß man kaum etwas erkennen konnte. Meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf die Lage des anderen Apparates, da ich einen Zusammenstoß fürchtete. Einige Male jedoch bekam ich so starke Böen, daß ich mit voller Verbindung variieren mußte. Das war ein Zeichen, daß mir der Albatros-Doppeldecker unheimlich nahe gekommen war, und wirklich konnte ich einmal den Apparat etwa 20 Meter links von mir und ein zweites Mal in gleicher Entfernung über mir erblicken. Ich war aufrichtig froh, als die Sonne aufging und ich das Gelände unter mir übersehen konnte. Der Motor hat während der ganzen Zeit ausgezeichnet gearbeitet und nicht eine Sekunde lang ausgefällt; eine Überhitzung ist trotz der langen Betriebsdauer nicht eingetreten. Zu meiner Verproviantierung hatte ich diesmal nicht Schokolade und Tee, sondern solide Butterbrote und eine Thermosflasche mit Kaffee mitgenommen. Mein Appetit war jedoch infolge der Aufregung, in der man sich in einem derartigen Unternehmen selbstverständlich befindet, nicht sehr groß.

Ein Sturmflug im Wetter.

Berlin, 24. Juni. Einen Flug auf Leben und Tod hatte am heutigen Mittwoch mittags der Flieger Landmann von den Albatros-Werken zu bestehen. Landmann, der am Dienstag abend zu einem 24-Stunden-Flug aufgestiegen war, flog nach der Landung Baffers unentwegt weiter. Gegen 11 1/2 Uhr zog von Westen eine so schwere Wolkenbank herauf, daß selbst die vor den Schuppen stehenden Maschinen in die Gebäude hineingebracht wurden. Mit unheimlicher Schnelligkeit zog das Unwetter unter Wolk und Donner heran. Landmann sah wohl von seinem Flugzeug das Unwetter, war aber offenbar unerschrocken, was er tun sollte. Landmann wollte er nicht, da er sonst um die Früchte seiner 14stündigen Fahrt gekommen wäre. Entschlossen konnte er dem Wetter auch nicht, da das Unwetter von allen Seiten herankam. So verurteilte er einen Umgebungsversuch, der aber mißlang, und schon nach zehn Minuten kehrte der Flieger auf das Flugfeld zurück. Inzwischen war das Gewitter herangekommen, und ein orkanartiger Wind peitschte, von Regen und Hagel begleitet, die am Rande des Flugplatzes stehenden Bäume. Der schwere Albatros-Doppeldecker, der sich, von den Wägen umschützt, scharf gegen den schwarzgrauen Hintergrund abhob, wurde wie ein Spielzeug geschüttelt. Die Böen warfen die Maschine nach allen Himmelsrichtungen und das Flugzeug machte Sprünge von mehreren hundert Metern. Landmann kämpfte wie ein Verzweifelter, konnte aber dem rasenden Unwetter auf die Dauer keinen Trost bieten. Schließlich glückte es ihm, den Westwind in den Rücken zu bekommen, und mit einer Geschwindigkeit von 180 bis 200 Kilometern brauste der Doppeldecker vor dem Sturm her.

Eignig, 24. Juni. Der Flieger Landmann, der gestern abend um 9.10 Uhr in Johannisthal aufgestiegen

war, um den Dauerweltrekord zu brechen, ist um 2.26 Uhr wegen Gewittersturmes in Eignitz gelandet.

Ein Offiziersflieger getötet.

Schwerin, 24. Juni. Auf dem Flugplatz Görries bei Schwerin ereignete sich gestern abend ein schwerer Unfall, bei dem ein Offiziersflieger sein Leben einbüßte, ein anderer schwer verletzt wurde. Hauptmann Ruff vom Infanterie-Regiment 101 und Oberleutnant Kolbe vom Infanterie-Regiment 97 hatten am Nachmittage auf einem Fokker-Eindecker, der vom Kriegsministerium gekauft war, als Abnahmetest einige Flüge, auch Sturzflüge, unternommen. Es handelt sich um den neuen Militärtyp, auf dem Fokker vor einiger Zeit seine Sturzflüge in Johannisthal, Frankfurt am Main usw. ausführte. Gegen 9 Uhr stiegen die beiden Offiziere zu einem letzten Fluge auf. In einer Höhe von 600 Meter umkreisten sie den Flugplatz und schickten sich um 9 1/4 Uhr zum Abstieg an. Im Gleitflug scheint Oberleutnant Kolbe, der den Apparat steuerte, sich in der Distanz geirrt zu haben; denn er ging über den Häusern des Dorfes nieder. Hier scheint er die Herrschaft völlig verloren zu haben. Der Apparat stellte sich plötzlich mit dem linken Flügel nach unten senkrecht und stürzte dann ab. Der linke Flügel wurde völlig abgeschlagen. Hauptmann Ruff sprang aus dem Apparat und blieb mit einem schweren Oberschenkelbruch liegen. Oberleutnant Kolbe wurde von Hingewenden quer über der Maschine liegend und stark blutend gefunden. Er hat einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten, denen er nachts 12 Uhr erlegen ist. Das Befinden des Hauptmanns Ruff hat sich in der Nacht verschlechtert.

Mord auf der Landstraße.

Lauban, 24. Juni. Eine geheimnisvolle Blut- tat hat sich in der Nacht zwischen den Ortschaften Wingendorf und Holzstich, Bezirk Lauban, abgespielt. Als der 24 Jahre alte Klempnergehilfe Heidorn aus Lauban mit seiner Braut, der unverheirateten Knebel aus Holzstich am Quais sich auf dem Heimwege von einem Vergnügen befand und gerade einen Fußweg, der über Wingendorf führte, passierte, hörten sie plötzlich eilige Schritte hinter sich. Da es in der Nacht ziemlich hell war, konnten beide bemerken, daß ein Mann auf sie zukam. Als der Unbekannte in die nächste Nähe des Brautpaares gekommen war, trachtete ein Schuß, und die Kugel traf Heidorn in den Unterleib. Der Betroffene stürzte zu Boden, während seine Begleiterin vor Schreck wie erstarrt war. Inzwischen kam der Fremde auch auf das junge Mädchen zu und hob den Revolver. Laut schreiend ergriff die Geängstigte die Flucht und eilte nach einem Gasthause, das dicht an der Bahn Lauban-Marxissa liegt. Von dort begaben sich einige Männer sofort nach dem Tatorte und brachten den Schwerverletzten mittels Handwagens nach dem Krankenhaus in Lauban, wo er bald darauf gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Gendarmerie wurde sogleich von der Tat benachrichtigt, und diese wieder erstattete der Staatsanwaltschaft in Görlich Bericht. Die Ansicht, daß ein Raubmord vorliegen könnte, erscheint hinsichtlich, da man bei dem Toten Geld und Uhr noch vorfand. Die Recherchen nach dem Täter waren bisher erfolglos.

Ein reizvoller Sommer.

Kristiana, 23. Juni. Die ganze Küste von Spitzbergen ist voll Treibeis. Mehrere Fischdampfer liegen im Eisfjord fest und sind gezwungen, da ihnen die Kohlen ausgegangen sind, mit Treibholz zu heizen. Ein am 16. Juni von Tromsø abgefahrener Dampfer ist bis heute noch nicht angekommen. Der englische Dampfer „Munroe“ liegt eingefroren vor Alkomet. In Tromsø wird für ihn eine Expedition mit Proviant ausgerüstet.

Betreidepreise.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins				
23. Juni.				
Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers
Königsberg	—	172 1/2-173	—	167
Breslau	204-208	163-166	—	164-166
Berlin	207-209	171-173	145-150	158-160
Hamburg	210-212	175-176	—	171-186
Hannover	—	179-182	—	177-182
Mannheim	215-217 1/2	182 1/2-185	—	182 1/2-90

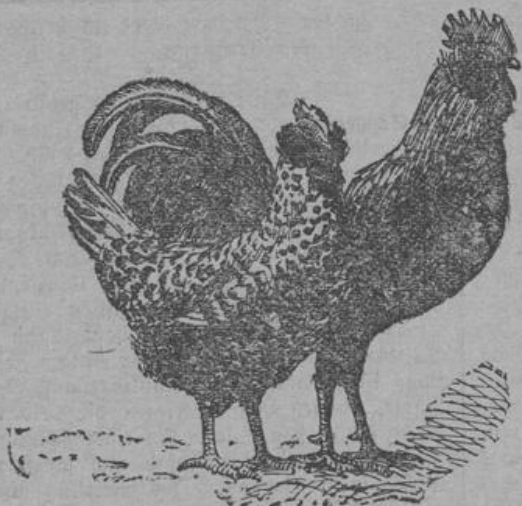
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten mit den Beilagen: „Herforder Erzähler“ und „Haus u. Hof.“

Haus und Hof.

Hauswirtschaftliche (vierzehntägige) Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Das Thüringer Bausbäckchen

oder Thüringer Barthuhn ist eine alte Landrasse des Thüringer Waldes, die früher auf den dortigen Bauernhöfen sich einer noch größeren Verbreitung zu erfreuen hatte als heute. Über die Abstammung sind die Ansichten geteilt, doch nimmt man an, daß diese Barthühner von den böhmischen Barthühnern abstammen und vielleicht wie die Bewohner des westlichen Thüringer Waldes im Dreißigjährigen Kriege erst eingewandert sind. Durch Blutaufrischung hat man in neuerer Zeit die Leistungen der Rasse wieder zu heben versucht, ohne daß dabei die große Schönheit der Tiere leiden sollte. Betrachtet man die Bausbäckchen in erster Linie als Zierhühner, so muß man anerkennen, daß ihr Aussehen groß ist. Sie legen etwa 150 mittelgroße Eier von hohem Wohlgeschmack und sind auch als Fleischhühner schätzbar. Allerdings fangen sie erst spät an zu legen, selten vor dem Februar. Als Brüter sind sie nicht zu gebrauchen, denn sie beginnen mit der Brutzeit erst im Mai, auch zeigt nur ein geringer Teil der Hennen



Nelgung zum Schwärzen und später zum Fahren. Man läßt daher die Eier besser von Hennen anderer Rassen erbrüten.

Andererseits sind die Bausbäckchen sehr lebenswürdige und genügsame Bewohner des Geflügelhofes. Sie brauchen so gut wie keine Fütterung während des Sommers, wenn sie genügend viel freien Auslauf haben. Da sie in rauen Gebirgsgegenden erwachsen sind, zeigen sie sich gegen jeden Grad von Kälte vollkommen abgehärtet.

Ihre Hauptbedeutung aber liegt in ihrer außerordentlichen Schönheit. Man kennt einfarbig schwarze, metallgrün glänzende Schläge, rein weiße Schläge mit fleischfarbenen Häuten, rein stahlblaue Schläge und endlich gezeichnete. Unter den letzteren gelten die gold- und silbergezeichneten als die schönsten, es gibt aber außerdem noch chamoisgezeichnete und gepierbarte.

Wo infolge vernachlässigter Zucht die Bausbäckchen in ihren Eierleistungen schlecht geworden sind, haben sich Kreuzungen mit Italienern sehr gut bewährt. Dabei hat sich die Eierleistung gehoben, und die Empfindlichkeit der Italiener gegen Frost ist zurückgegangen.

Warum die Bäume gekalkt werden.

Das Kalken der Obstbäume hat nicht nur den Zweck, etwa in den Ritzen und Rissen der Rinde überwinternde Insekten oder deren Eier zu töten, sondern mehr noch sollen durch den Kalkanstrich die Bäume vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen im Frühjahr geschützt werden. Bestäubung wirken die Sonnenstrahlen auf Schwarz viel intensiver als auf Weiß; darum trägt man ja auch im Sommer nicht dunkle, sondern leichte Gewänder. Treffen nun im zeitigen Frühjahr, wenn die Nächte noch sehr kalt sind, Sonnenstrahlen auf dunkle Stämme, so erwärmen sie diese und tauen sie auf, in der Nacht aber gefrieren diese wieder, und die Folge des jähen Temperaturwechsels sind Risse in der Rinde, die zu Krebsartigen Erkrankungen führen. Ist aber die Rinde durch weißen Kalkanstrich vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt, so kann sie nicht so viel Wärme resorbieren, daß sie aufstaut, und der Temperaturunterschied ist nicht so groß, daß die Rinde darunter leidet. Aus diesem Grunde soll man aber den Kalkanstrich auch nicht lediglich auf den Stamm der Bäume beschränken, sondern man soll die Äste bis weit in die Krone hinein kalkan. Die Stämme sind, ehe man sie mit dem Kalkanstrich verklebt, von allem etwa anhaftenden Moos oder Flechten sowie von allen abgestorbenen Teilen der Rinde mit Hilfe von scharfen Bürsten oder Kratzern sorgsam zu säubern. Ein Zusatz von Lehm, Kuhmist oder Blut, wie er häufig beliebt wird, ist eher geeignet, die Wirkung zu beeinträchtigen als zu fördern, da durch diesen Zusatz die weiße Farbe, auf die es gerade ankommt, gemildert wird.

Zur Reinigung von Bettwäsche.

Namentlich von Kranken, heftig Schwitzenden usw., hat sich ein einfaches Verfahren sehr bewährt. Es wird dem Wasser, in welchem die Wäsche nach dem Auswaschen der in ihr befindlichen Flecke gekocht wird, außer der Seife und Soda noch eine entsprechende Menge Petroleum hinzugefügt und zwar ebenso viele Gramm Petroleum als man Liter Wasser nimmt, also z. B. auf 15 Liter Wasser 15 Gramm. Dieser Zusatz ermöglicht nicht nur eine leichtere Reinigung und eine damit verbundene größere Schonung der Wäsche, sondern diese erhält so auch eine hellere und reinere Farbe, und dabei werden die Wäscherreinigungskosten verringert, da man eine Menae Seife spart.

Keimende Kartoffeln

bürden zur Fütterung von Haustieren nicht mehr benutzt werden. Sie sind ein höchst gefährliches, unter Umständen daher sehr kostspieliges Futter. Nicht selten entstehen schwere Vergiftungen mit tödlichem Ausgang, wenn größere Mengen verzehrt werden. Kinder, denen man keimende Kartoffeln vorlegt, werden die Keime nicht fressen, sondern sie ausspucken lassen. Wenn man aber die Kartoffeln

ohne vorheriges Entfernen der Keime kocht und dann alles zusammen und ohne Beseitigung der beim Kochen entstandenen Brühe durcheinander stampft, dann können die Tiere die giftigen Stoffe nicht herauswerfen. Kinder, die mit keimenden Kartoffeln vergiftet worden sind, werden in Zimmern verfallen. Auch wird das Empfindungsleben sehr beträchtlich gestört. Die Tiere liegen schwer atmend und geistlos am Boden. Die Pupillen der Augen sind erweitert. Nicht selten stellen sich auch Krämpfe ein. Auffällig ist öfter ein trampfhaftes Seitwärtsziehen des Kopfes. Wenn die Krankheit einmal einen höheren Grad erreicht hat, dann gehen die erkrankten Tiere meist zugrunde. Haben Kinder viel Kartoffelfressen, das noch jung ist, verzehrt, dann können ähnliche Krankheitserscheinungen sich einstellen. Sie erholen sich aber wieder rascher und sterben nicht so leicht, wie bei der Vergiftung mit keimenden Kartoffeln.

Kleine Mitteilungen.

Regeln für Bienezüchter. Bevor man den Stock öffnet, soll man sich klar sein, was man in demselben zu tun hat. Den Stock öffne man nun langsam, ohne ihn dabei zu erschüttern. Man gewöhne sich an, ohne Bienehaube zu arbeiten; hierdurch gewinnt man bald selbst die nötige Ruhe und Vorsicht und erscheint auch den Bienen als bekanntes Wesen, ohne so heftig angefallen zu werden, wie der verummittelte Bienevater.

Die Vertilgung von Wachsmotten. Wo sich die Wachsmotten in großer Menge vorfinden, empfiehlt sich die Anwendung folgenden Vertilgungsmittels: Man nehme ein altes, offenes Faß, etwa ein Petroleumfaß, bestreiche es von innen mit einem Klebstoff (Teer, Fliegenleim) und stelle es abends beim Bieneinstand so auf, daß die offene Seite der Front des Standes zugekehrt ist. Mit Eintritt der Dunkelheit wird auf den Boden des Faßes ein brennendes Räucherkerze gestellt. Eine Anzahl von Motten und anderen Nachtfliegenderlingen finden ihren Tod in der Flamme oder bleiben an den Wänden des Faßes kleben.

Reinigung von Kleiderbürsten. Die eben gebrauchte Bürste reibe man jedesmal gegen ein reines Papier, welches man mit einer Sand gegen die scharfe Kante des Tisches hält, so lange, bis das Papier, welches man beim Reinigen immer verschiebt, rein bleibt. Dies ist in einigen Augenblicken geschehen. Man schont hierdurch die zu reinigenden Kleidungsstücke; oft leiden die Kleidungsstücke durch die unreinen Bürsten mehr als vom Gebrauche und vom Staube, und das viele Auswaschen mit Soda oder Seife ist den Bürsten auch nicht zuträglich.

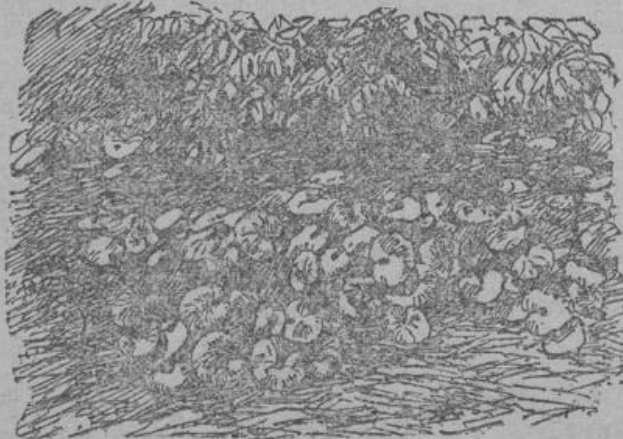
Gegen Windbeulen. Ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Jardins et Basses-Cours“ empfiehlt, solchen Genuß, die schalenlose Eier legen, einmal täglich folgende Mischung zu reichen: 1 Kilogramm gekochtes Weizen, 1 Kilogramm Weizenkleie, 300 Gramm feine Futterfalten oder 250 Gramm gekochtes Kaffee, 300 Gramm gekochtes Blut. Wer hiermit einen Versuch machen will, kann es getrost tun, Schaden wird ja diese komplizierte Mischung nicht; wer aber ständig Futterfalten in einem Gefäß auf dem Geflügelhof bereitstellt, wird über schalenlose Eier durchaus nicht zu klagen haben, sie genügen als Versicherung gegen Kalkarmut der Hühner vollaus.

Salzgaben an Geflügel.

Ein amerikanischer Züchter, Dr. Vricault, hat seinem Geflügel ständig Salz in Gefäßen zur Verfügung gestellt und will damit keine nachteiligen Erfahrungen gemacht haben. Salz ist stets von den Geflügelzüchtern als eine schädliche und gefährliche Kost betrachtet worden, wenn es in größeren Mengen verabfolgt wird, obgleich es für Tauben und für die übrigen Haustiere wesentlich zur Gesundheit beiträgt. Wenn Salz vielleicht in richtiger Weise gegeben wird, bringt es die Hühner in einen gesunden Zustand. Der Fäule, daß Salz direkt nachteilig auf die Hühner eingewirkt hat, gibt es eine ganze Menge; aber es liegt die Vermutung nahe, daß in solchen Fällen zu viel davon gereicht worden ist. Salz ist ein wichtiger Faktor zur Erhaltung des Blutes und der Körpergewebe und muß den Tieren in irgendeiner Form zugänglich gemacht werden. Die Praxis Dr. Vricaults ist der sorgfältigsten Erwägung wert, um festzustellen, ob das Salz wirklich so schädliche Wirkungen hervorbringt, als allgemein angenommen wird. Ein anderer amerikanischer Züchter hat jedoch ganz gegenteilige Erfahrungen gemacht und warnt eindringlich vor einem zu freien Gebrauch des Salzes. Vielleicht machen die Leser dieses Blattes dahingehende Versuche!

Eine Schattenpflanze.

Wie viel mehr Beachtung als bisher verdient, ist die Haselwurz (Asarum europaeum). An Stellen, wo kein Gras aus Mangel an Sonne gedeihen kann, kommt die Haselwurz ganz stillerzogen fort. Wenn auch ihre grünen Blätter nicht schön sind, desto schöner sind die breiten, ledrigen Blätter, die dicke Teppiche über den kahlen Parkboden weben. Überall da, wo man mit Rasen aus Mangel an

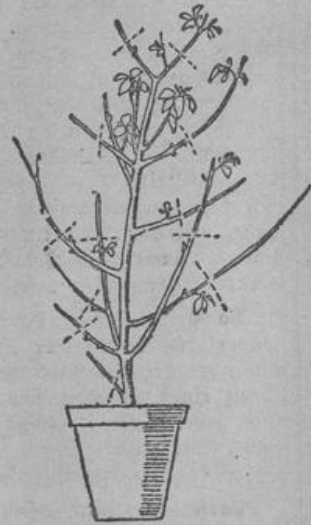


Nicht schlechte Erfahrungen macht, sollte man es einmal mit der Haselwurz versuchen. Wir sind überzeugt, man wird sie nicht mehr im Garten missen wollen. Denn sie bildet viel dichtere Bodenbedeckungen als Farn und Immergrün und stellt dabei gar keine Ansprüche. Nur etwas Staßgehalt will sie im Boden haben und dann ständige Feuchtigkeit, die ja unter den Bäumen ohnedies leicht erhalten bleibt. Auch an schattigen Böschungen, wo man der Steifheit wegen keinen hübschen Rasen erzielt, verleihe man es einmal mit dem Asarum. Er hat nach den Vorzügen

daß sich die Blätter auch im Winter dekorativ erhalten und so der unerfreulichen Kahlheit des Gartens und Parks in der kalten Jahreszeit entgegenwirkt. Die beste Pflanzzeit ist der Mai. In diesem Monate werden die Haselwurz auch durch Teilung der alten Exemplare vermehrt. Dabei ist zu beachten, daß der Geruch der frischen Wurzeln heftiges Niesen, bei empfindlichen Naturen auch Brechreiz hervorruft; daher Vorsicht! Nach dem Umpflanzen scheinen die Haselwurz oft eingehen zu wollen, da sie alle Blätter verlieren. Aber nur Geduld: Sie kommen bald wieder und dann bleiben sie!

Das Zurückschneiden der alten Topfpflanzen

ist eine sehr notwendige Arbeit, die natürlich am besten zu einer Zeit geschieht, wo die Pflanzen noch nicht allzu stark im Trieb sind. Immer ist das indessen nicht zu erreichen, manchmal wird es auch veranlaßt oder unrichtig gemacht und muß nachgeholt werden zu einer Zeit, wo die Pflanzen eigentlich bereits in ihrer vollen Vegetationsperiode sein sollten. Immerhin gilt auch da noch die Regel, daß das Zurückschneiden besser später und unzeitgemäß vorgenommen wird, als gar nicht. Man kann von manchem Blumenfreund hören, daß er nicht viel von dem Zurückschneiden wissen will.



Er hängt so an seinen Lieb-lingen, daß er es für eine Grausamkeit hält, ihnen mit dem scharfen Messer zu nahe zu kommen. Man kann diesen Standpunkt verstehen, aber man darf ihn nicht billigen, denn er ist grundfalsch. Das Zurückschneiden ist für viele Zimmerblumen eine wahre Notwendigkeit und Wohltat. Man darf dagegen nicht einwenden, daß draußen im Freien die Pflanzen am allerbesten wachsen und am aller- schönsten gedeihen, wenn sie niemand berührt und hindert, sondern man ihnen vollkommen alle Entwicklungsmöglichkeiten beläßt. Das ist richtig. Aber die Zimmerblumen stehen eben

unter ganz anderen Bedingungen. Schon die veränderte Art der Nahrungsaufnahme verursacht leicht eine andere Art des Wachstums. Vor allem aber wird die Pflanze im Freien von allen Seiten vom Winde gesauft, was veranlaßt, daß sich die Äste und Zweige nur in einer bestimmten Länge, aber mit entsprechender Festigkeit entwickeln. Ferner hat die Zimmerpflanze stets ein ziemlich einseitiges und beschränktes Licht, wiederum im Gegensatz zu der Pflanze im Freien. Alles das veranlaßt, daß die Zimmerpflanze in den Spitzen ihrer Äste und Zweige meist nicht so viel Lebenskraft aufgespeichert hat, daß diese als Unterbau für eine kräftige Weiterentwicklung dienen könnten. Deshalb werden diese unnützen Triebe mit der Schere oder mit einem scharfen Gärtnermesser entfernt, wie es unsere Abbildung zeigt. Man sei ja nicht zu zag, sondern man sorge dafür, daß die Topfpflanze bei dieser Gelegenheit eine schöne runde, geschlossene Form gewinnt. Man schneidet unmittelbar hinter einem kräftigen Austrieb. Unsere Abbildung gibt hierfür eine bessere Anweisung, als es viele Worte vermöchten. Sie läßt auch erkennen, wie weit fortgeschritten der Austrieb eines Gewächses bereits sein kann, wenn man den Schnitt noch unbedacht vornehmen kann.

Solch ein geschnittener Strauch macht ja zunächst einen unerfreulichen Eindruck. Die Gestalt, die man vom vergangenen Jahre noch im Gedächtnis gehabt hat, ist geschwunden; das Gewächs ist um die Hälfte oder mehr kleiner geworden und macht mit den scharfen Schnittmarken seinem Besitzer zuerst gar keine Freude mehr. Bald aber deutet die Topfpflanze durch vermehrte, getragenen Wuchs an, daß man ihr selbst die größte Wohltat bereitet hat, indem man unnütze, kraftverzehrende Stummelzweige abgeschnitten hat, und man erkennt dann, daß man recht gehandelt hat und daß man im nächsten Jahre genau ebenso wird verfahren müssen.

Wasserdämpfe in der Küche.

Es gibt ein so einfaches Mittel, aus der Küche die lästigen Wasserdämpfe fernzuhalten, daß man sich eigentlich wundern muß, es so wenig angewendet zu sehen. Statt mit einem gewöhnlichen Deckel, fülle man den Kochtopf durch eine Schale, die mit kaltem Wasser gefüllt ist; die sonst stets neben dem Deckelrande entweichenden Dämpfe werden nun an der kalten Wandung der wassergefüllten Schale wieder zu Wassertropfen und fallen in den Topf zurück. Die Speisen werden gleichzeitig schmackhafter und bekömmlicher; ferner hat man stets warmes Wasser. Sobald das Wasser der Schale warm geworden ist, gebraucht man es zum Waschen, Spülen usw. oder sammelt es in einem Eimer und füllt wieder kaltes Wasser ein. Wer sich an diese Art der Kochtopfbedeckung erst gewöhnt hat, wird sehr bald die Verbesserung der Küchenluft erfahren und ebenso die übrigen Vorteile nicht wieder entbehren mögen.

Kartoffelstrohen als Geflügelfutter.

Kartoffelstrohen sind namentlich ihrer leichten Verdaulichkeit halber ein sehr gutes Futtermittel für Geflügel; allein sie haben sehr hohen Stärkegehalt und geringen Eiweißgehalt, weshalb sie an Legehühner nur in geringer Menge (etwa 20 Gramm täglich) gefüttert werden dürfen und ihnen ein eiweißreiches Futtermittel, wie Fleischmehl, Knochenmehl oder dergl., zugelegt werden muß. Ausgezeichnet sind sie zur Mast; ebenso sind sie in Verbindung mit eiweißreichen Stoffen für die Rüdenaufzucht ein sehr wertvolles, bekömmliches Futtermittel, das leicht verdaut wird und sogar Durchfall verhindert. Leider ist der Preis gegenwärtig zu hoch (in Berlin 10 Mark der Zentner), um in größerem Maßstabe zur Fütterung des Geflügels mit Vorteil verwandt zu werden.

